

# Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen  
Dt. Krone u. Schneidemühl.  
Grenzmark P.-Westpreußen.  
i. d. Domm. Landmannschaft



Der Heimatbrief erscheint in  
der zweiten Monathälfte.  
Zustellung durch die Post-  
Einzelnummern lieferbar

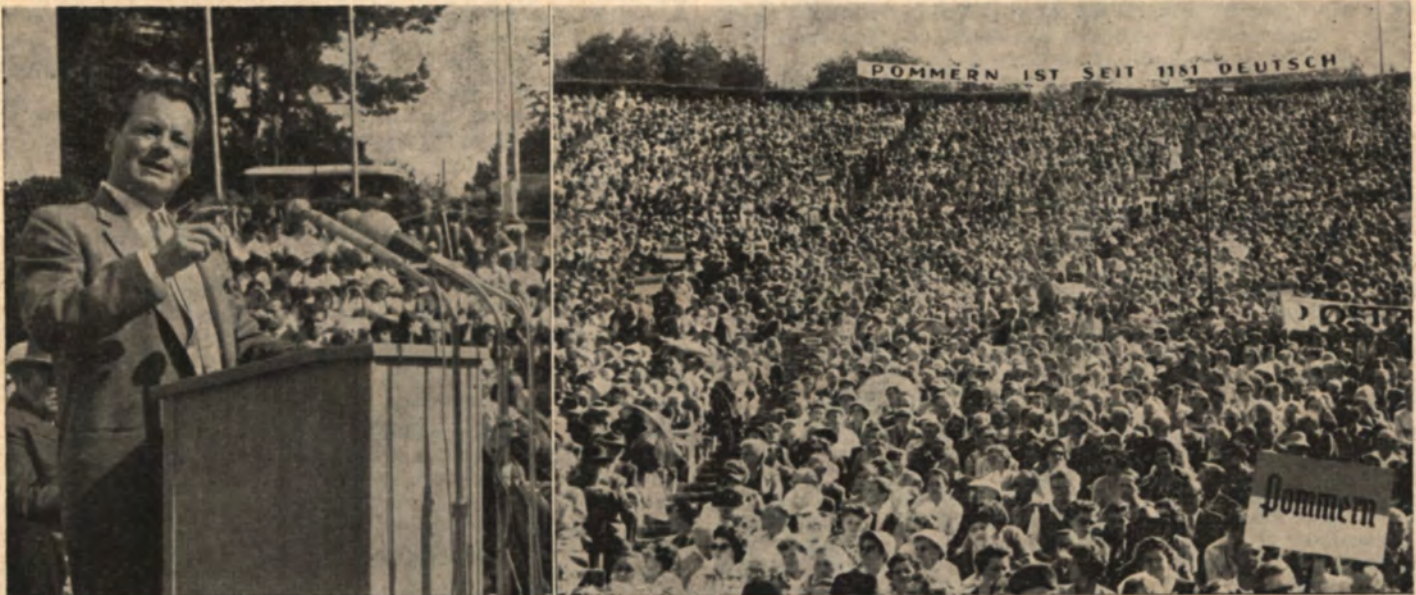


Hannover, Sept. 1959 Kreis Wittlage

Kreis Dt. Krone

9. Jahrgang Nr. 9

## Allenthalben sah man Zeichen echter Heimattreue



## Appell an das Weltgewissen

„Heimat in Freiheit“ ist die Parole zum „Tag der Heimat“

Wenn sich die aus ihrer Heimat vertriebenen Deutschen in diesem Jahre wiederum versammeln, um gemeinsam mit allen jenen, denen die Heimat lieb und teuer ist, ein *Bekennnis abzulegen* zu den Grundrechten des Menschen — zu denen das Recht auf Heimat gehört —, so tun sie dies in dem Bewußtsein, daß sie nicht allein für sich sprechen, sondern für alle diejenigen, welchen die Heimat geraubt worden ist. Dieser „Tag der Heimat“ ist im wahrsten Sinne des Wortes zu einer *Notwendigkeit geworden* in unserem Jahrhundert, in welchem Massenvertreibungen in einem solchen Ausmaße erfolgten, wie dieses noch niemals in der Geschichte geschehen ist. Heimat ist seitdem nicht mehr unverlierbares Gut und unstrittiger Wert, sondern das Schicksal von *Millionen Flüchtlingen und Vertriebenen* in der ganzen Welt zeigt, wie sehr das Recht auf Heimat gefährdet ist und welche Bedrohung für die gesamte Menschheit sich ergibt, wenn ihm nicht zur Geltung verholfen wird.

Diesem „Tag der Heimat“ kommt vor allem deshalb besondere Bedeutung zu, weil er in einem Jahre stattfindet, das man zum „Welt-Flüchtlingsjahr“ erklärt hat. Die Veranstaltungen dieses Jahres und dieses Tages sollen die Gewissen der Menschen aufrütteln, damit überall erkannt werde, daß es Einkehr zu halten gilt und Mittel und Wege gefunden werden, um das *millionenfache Unrecht* wiedergutzumachen, das haßerfüllte und verblendete Menschen ihren Mitmenschen zugefügt haben. Es ist sehr zu beklagen, daß die Aufrufe, die anlässlich des Beginns des Welt-Flüchtlingsjahres herausgegeben worden sind, nicht das Echo gefunden haben, das dringend erforderlich war. Am „Tage der Heimat“ erheben nun die deutschen Heimatvertriebenen ihre mahnende Stimme in der Erwartung, daß endlich die *Verpflichtung überall erkannt* wird, die jedermann gegenüber den Entheimateten zu erfüllen hat.

Wenn es das gibt, was man das „Weltgewissen“ genannt hat, so ist der „Tag der Heimat“ dazu bestimmt, es anzurufen. Denn es geht nicht allein darum, daß diejenigen angesprochen werden, die vor dem Welt-Flüchtlingsproblem ihre Augen und Ohren verschließen möchten, sondern es soll durch diesen Tag der Heimat auch an diejenigen appelliert werden, die selbst dazu beitragen, daß *Vertreibung und Flucht zu einem makabren Merkmal unseres Jahrhunderts geworden sind*. Von ihnen allen wird ein Wandel der Gesinnung erwartet, wird erhofft, daß sie Menschenwürde und Menschenrecht achten und am Werk der Wiedergutmachung und der Wiederherstellung des Heimatrechtes teilnehmen.

Der diesjährige „Tag der Heimat“ ist unter das Leitwort, unter die Forderung *Heimat in Freiheit!* gestellt worden. Dies ist aus gutem Grund geschehen; denn Heimat und Freiheit sind unlösbar miteinander verbunden: Nur dort ist Heimat, wo Freiheit herrscht, und dort wird Heimat zur Fremde, wo die *Freiheitsrechte der Menschen verletzt und mißachtet* werden. Liebe zur Heimat ist somit zugleich Liebe zur Freiheit. Nicht nur denen wurde die Heimat genommen, die aus dem Lande der Väter vertrieben wurden, sondern auch die verloren ihre Heimat, denen die Freiheit geraubt worden ist. Sie alle haben ein *gemeinsames Schicksal erlebt und erlitten*. Daß aus diesem Leid das Bewußtsein einer Schicksalsgemeinschaft entstehe, die Völker und Menschen verbindet, ist der tiefste Sinn des „Tages der Heimat“ 1959. hvp.

## Der neue Bundespräsident

„Ein Vertreter des Rechtes auf die Heimat“  
Seine grundsätzliche Einstellung

Die Vertriebenen-Zeitschrift „Ostdeutscher Heimatbote“ veröffentlichte in ihrer neuesten Ausgabe ein Interview mit dem neuen Bundespräsidenten Dr. Heinrich Lübke, das folgenden Wortlaut hat:

Frage: „Sie sind den Vertriebenen und Zonenflüchtlingen als federführender Bundesminister in Siedlungsfragen bekannt

Zu den Bildern auf Seite 1:

Oben links: Berlins Regierender Bürgermeister Brandt spricht. Rechts: Die Massenkundgebung am „Tag der Heimat“ in der Berliner Waldbühne. Die Pommern, darunter auch unsere Deutsch Kroner und Schneidemühler Landsleute, waren diesmal besonders stark vertreten. Mitte von l. n. r.: HKB Albert Strey heftet dem Cuxhavener Oberbürgermeister die Ehren-Nadel in Gold an. Die Gedenktafel für die Gefallenen der höheren Schulen Schneidemühls. MdL. Walter Hildebrandt, 1. Vorsitzender des Cuxhavener BvD spricht zum Schneidemühler Patenschaftstreffen. Unten: Die Schneidemühler Kundgebung in Brockeswalde. Hfd. Bruno Zielke wird ausgezeichnet.

geworden, in dessen Haushalt auch die Siedlungsmittel des Bundes stehen. Haben Sie persönliche und sachliche Beziehungen zu Mittel- und Ostdeutschland?“

Antwort: „Ja. In Berlin habe ich — meine Studienzeit nicht eingerechnet — 23 Jahre gewohnt. Ich habe heute noch ein eigenes Haus in Berlin, an dem ich immer festgehalten habe und auch festhalten werde.“

Frage: „Kennen Sie auch die mittel- und ostdeutschen Landschaften?“

Antwort: „Es gibt wohl keine Landstraße im Magdeburgischen, im Regierungsbezirk Schneidemühl, in Pommern, in Schlesien und in Ostpreußen, die ich nicht gefahren bin.“

Frage: „Führte Sie Ihr Beruf dahin?“

Antwort: „Im Auftrag bäuerlicher Organisationen und seit 1926 als Vorstandsmitglied einer großen Siedlungsgesellschaft habe ich einige tausend Siedlerstellen mit durchschnittlich 10 ha Fläche ausgelegt. Das machte Hunderte von Reisen, Besichtigungen und Verhandlungen notwendig, die mich mit Land und Leuten vertraut gemacht haben.“

Frage: „Wurden Sie nicht entmutigt, als dieses Werk durch die Vertreibung zerstört worden ist?“

Antwort: „Entmutigt ist nicht das richtige Wort. Ich wurde hart betroffen, hatte aber die Genugtuung, daß sich viele der vertriebenen Siedler bei mir in Nordrhein-Westfalen meldeten und abermals von mir Hilfe, d. h. ein Stück Land, erwarteten.“

Frage: „Konnten Sie ihnen helfen?“

Antwort: „Die Hilfe begann mit der Siedlung Reichswald am Niederrhein, die trotz einiger Widerstände durchgeführt wurde und manche Erwartung der Vertriebenen erfüllte.“

Frage: „Fühlen Sie sich mit dem Schicksal der deutschen Ostgebiete heute noch persönlich verbunden?“

Antwort: „Wer, wie mein Bruder und ich, nach 1933 mit der Frage ringen mußte, ob er noch in der Heimat verbleiben kann, weiß, welche Werte die Heimat in sich birgt. Darum bin ich schon vom Grundsatz her ein Vertreter des Rechtes auf die Heimat, das für alle Völker der Erde und infolgedessen auch für uns Deutsche gelten muß.“

## Die Vertriebenen an Polen

Zu neuem Beginn im Geist der Gerechtigkeit und Menschenwürde bereit

Der Bund der Vertriebenen hat sich aus Anlaß des 20. Jahrestages des deutschen Angriffes auf Polen in einer Entschlie-ßung „an das polnische Volk“ für eine „Klärung des deutsch-polnischen Verhältnisses auf der Grundlage von Recht und Freiheit“ eingesetzt. In der Entschlie-ßung heißt es, der letzte Weltkrieg und seine Folgen hätten Polen und Deutsche in *maßloses Unglück gestürzt*. Das Bewußtsein des Unheils mahne zur Selbstbesinnung.

Es komme auf den Willen und die Gesinnung beider Völker an, um die gemeinsamen Probleme zur vollsten Zufriedenheit lösen zu können. Die deutschen Heimatvertriebenen seien bereit, im Geiste der Gerechtigkeit und der Menschenwürde *einen neuen Anfang* in der deutsch-polnischen Geschichte anzubahnen.

Inzwischen widmete sich die Interparlamentarische Union (IPU) im Warschauer Parlamentsgebäude dem Problem der *Beseitigung der Hindernisse im Welthandel*. Der argentinische Delegierte Weidmann wies darauf hin, daß zunächst eine Atmosphäre des internationalen Vertrauens geschaffen werden müsse.

Alle Diskussionsredner traten nachdrücklich für eine Beseitigung der Handelsschranken ein. Der deutsche Delegierte Bading befaßte sich mit der *Hilfe für die Entwicklungsländer* und deutete zwei Wege an: Hilfe über internationale Institutionen und Hilfe durch bilaterale Abkommen.

## Der Stukowski-Bericht

liegt jetzt endlich im Druck vor und wird vom Pommerschen Buchversand in diesem Monat ausgeliefert. Wer ihn nicht erhält, wendet sich an die Kreisstelle in Kiel.

## Es muß „Mitteldeutschland“ heißen

Die Zürcher Zeitung „DIE TAT“ setzte sich in einem Kurzkomentar dafür ein, daß die *Bezeichnung „Mitteldeutschland“* für das Gebiet der sowjetischen Besatzungszone verwandt wird, das in der Schweizer Presse bislang in der Regel als „Ostdeutschland“ bezeichnet worden ist. „Die Deutschen sind im Recht“, schreibt das Schweizer Blatt, „wenn sie die Schweizer ermahnen, sich sorgfältiger und korrekter auszudrücken.“ Man solle aber auch in Deutschland Verständnis dafür haben, wenn sich die Bezeichnung „Mitteldeutschland“ in der Schweiz nicht so schnell einbürgere wie in dem Lande, das von der Teilung selbst betroffen sei.

## Verbesserte Altsparer-Entschädigung

Im ersten Vierteljahr des Rechnungsjahres 1959, also in den drei Monaten April, Mai und Juni, wurden für die Altsparer-Entschädigung insgesamt 66 Millionen DM ausgegeben. Um die zweite Novelle zum *Altsparengesetz* vom 4. Februar 1959 praktisch werden zu lassen, dürfte demnächst eine Verordnung der Bundesregierung verabschiedet werden, die dazu bestimmt ist, die bisherigen Verordnungen — entsprechend der gesetzlichen Neuregelung — zu ändern und die notwendigen Verfahrensregelungen zu treffen. Die Verbesserungen der Altsparerregelung werden dann sofort anlaufen können, da die erforderlichen Durchführungsbestimmungen für die erwartete Verordnung der Regierung vom Bundesausgleichsamt bereits vorbereitet sind. Die erwähnte Altsparnovelle hat bestimmte *Kapitalanlagen* bei der öffentlichen Hand in die Altsparerregelung einbezogen, womit sichergestellt ist, daß diese Ansprüche nicht nur nach dem Allgemeinen Kriegsfolgesgesetz abgelöst, sondern — soweit sie Altsparanlagen sind — auch entschädigt werden. Sie erfahren damit die gleiche Behandlung wie andere Altsparanlagen.

Im Rahmen des Währungsausgleichs für *Sparguthaben Vertriebener* wurden im Rechnungsjahr 1958 insgesamt 45 Millionen DM und im ersten Quartal des Rechnungsjahres 1959 rund 10 Millionen DM ausgegeben. Für die meisten Fälle ist der Währungsausgleich abgeschlossen. Bearbeitet werden zur Zeit die „Bodensatzfälle“, die zunächst wegen mancherlei Schwierigkeiten in der Frage der Anerkennung der Ansprüche noch nicht entschieden worden waren. Ferner sind solche Fälle in Bearbeitung, in denen durch *Verbesserung der Vorschriften* Ansprüche neu geltend gemacht werden können. Schließlich ist man damit beschäftigt, die Anträge zu bearbeiten, die erst jetzt eingereicht werden konnten. Es handelt sich dabei in erster Linie um Anträge von Spätaussiedlern, die erst in der letzten Zeit nach Westdeutschland gekommen sind.

## Parteibücher nicht gefragt . . .

Wie aus Berichten der polnischen Presse hervorgeht, kam der Umtausch der Mitgliedereintragblätter der kommunistischen Vereinigten Polnischen Arbeiterpartei in den Oder-Neiße-Provinzen bisher nur sehr schleppend in Gang. In Pommern und Ostbrandenburg wurden in letzter Zeit die neugegründeten Landwirtschaftszirkel aufgefordert, sich in die Aktion einzuschalten und alle ihre Mitglieder, die im Laufe der letzten Jahre „infolge Umzugs oder anderer Umstände“ die ordnungsgemäßen Eintragungen in den Parteibüchern bzw. deren Erneuerung versäumt haben, zur — wie es in den Aufrufen heißt — „selbstverständlichen Pflichterfüllung gegenüber der Gesellschaft“ anzuhalten.

## Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Wieder ist der *Höhepunkt des Jahres* schon überschritten, und wenn, wie jetzt, die Herbstzeitlosen blühen, dann läßt auch der Herbst selbst nicht auf sich warten, trotz des noch sommerlichen Sonnenscheins bei uns. Es freut uns stets, wenn unsere Landsleute aus dem Kreis Deutsch Krone die Urlaubswochen dazu benutzen, Verbindung untereinander zu halten. Jede solche Begegnung ist eine *Stärkung des Heimatgedankens* und des landsmännlichen Zusammenhalts, der notwendig ist denn je.

Hoffentlich sind bei diesen freundschaftlichen Gesprächen auch die nicht vergessen worden, die solche landsmännlichen Beziehungen nicht oder nur mit großen Schwierigkeiten haben können wie wir im freien Westen. Und gerade deswegen gilt es, weiter unsere Landsleute in Mitteldeutschland ebenso zu unterstützen wie die noch in der *alten Ostheimat lebenden* Mitbürger.

Ein Mangel scheint in allen Satellitenstaaten der Sowjets gleich zu sein, das *Fehlen wichtiger Medikamente*. So erreichte uns auch aus Deutsch Krone ein solcher Hilferuf für einen schwerkranken Landsmann, aber auch aus Thüringen wurde uns die dort kaum mögliche Beschaffung von Heilmitteln mitgeteilt. Es ergibt sich also hier eine Möglichkeit zu *brüderlicher Hilfe* für Landsleute von drüben. Auch sollten wir schon an Weihnachtsspenden denken, denn schnell gehen die wenigen Monate bis zum Christfest vorüber.

Eine kirchliche Nachricht aus unserer alten Kreisstadt hat unsere Aufmerksamkeit gefunden. Es wurde berichtet, daß die *Erstkommunion* in der alten Form durchgeführt werden konnte. Es heißt in dem Brief u. a. „Die Feier in der Kirche war sehr ergreifend, der Altar war wundervoll mit Rosen und Myrthen geschmückt. 300 Kinder gingen zum Tisch des Herrn, darunter eine Reihe der noch dort verbliebenen Deutschen. Auch bei der Familienfeier waren es über 20 Personen. Besonders begrüßt wurden die *15 Gratulationen aus Deutschland* (worunter man hier durchweg Westdeutschland versteht), darunter auch eine von dem früheren Deutsch Kroner Propst Wil-

helmi.“ Nur einen Mißton hatte die Feier, und zwar dadurch, daß die geladenen Verwandten aus Ost-Berlin nicht kommen konnten, weil sie in der DDR keine Ausreiseerlaubnis erhielten. Diese *Verweigerung* paßt leider ganz in den Rahmen, mit dem sich das Pankower Regime gegen religiöse Veranstaltungen wehrt, um desto mehr die sogen. Jugendweihe zu propagieren.

Auch in unserer alten Ostheimat herrschte dieses Jahr große Trockenheit. In einem Dankbrief für übersandte Spenden heißt es u. a.: „Das Korn fing an, *notreif zu werden*, und unser Papa prophezeite schon eine Hungersnot. Er ist schon 70 Jahre alt, muß aber noch von morgens bis abends in der Wirtschaft arbeiten. Hier ist eben *keiner auf Rosen gebettet*.“

Weiter erfahren wir aus Deutsch Krone, daß das neue Bootshaus am Stadtsee fertiggestellt ist. Bekanntlich ist der Buchwald zu einem *Sportzentrum* für die Polen geworden. Als kürzlich auch Ruderer aus der DDR dort trainierten, befand sich darunter auch ein ehemaliger Deutsch Kroner Feldwebel. Bei dieser Gelegenheit wurde übrigens auch die *schwarz-rot-goldene Fahne* auf dem Buchwaldsportplatz gehißt.

Viele Grüße an alle Deutsch Kroner übermittelte uns Ldm. Herbert *Ziesmer*, jetzt Leverkusen III, Quettingerweg 60, von Herbert *Rosengarten*, dem Sohn des verstorbenen Fischereipächters, der jetzt in Felgentreu, Krs. Luckenwalde wohnt. Er weilte vierzehn Tage in der Bundesrepublik auf Urlaub.

Trotz seiner starken Inanspruchnahme — er ist stark tätig in der Gehörlosenorganisation — sandte uns unser Schlopper Ldm. Taubstummenlehrer Carl *Krüger*, jetzt Berlin W 15, Duisburger Str. 12, wieder einen heimatlichen Artikel. Er nahm auch am Weltkongreß der Gehörlosen teil, der ursprünglich in Warschau stattfinden sollte, aber dann in Wiesbaden durchgeführt wurde.

Eine weitere Ldm. aus Schloppe, Frau Jutta *Schönberger* geb. Dösch, jetzt Werthenbach 49 über Siegen/Westf., sandte uns ein Gedicht auf die Stadt am *Desselfieß*. Da wir nicht alle uns zugehenden Verse bringen können, gaben wir das Gedicht an unseren Schlopper Vertrauensmann weiter. Vielen Dank!

Drei Töchter des verstorbenen Seminar-Oberlehrers *Pfeilsdorff* aus Deutsch Krone trafen sich in Kiel und sahen begeistert den Heimatfilm von Deutsch Krone. Und die vierte Schwester kam später zum gemeinsamen Urlaub an der See.

Mündliche Grüße aus unserer *Patengemeinde* Bad Essen brachten einige Deutsch Kroner Landsleute mit, die dort einen Erholungsurlaub verlebten. Besonders haben ihnen die schönen Spazierwege um den Kurort und das moderne Schwimmbad gefallen.

Mehrere Heimatfreunde der grünen Farbe machten uns auf *jagdliche Erinnerungen* aus der alten Heimat aufmerksam, die der Sohn des verstorbenen Rohrwieser Forstmeisters, Dr. Arnold *Spletstösser*, jetzt *Brake* über Lemgo/Lippe veröffentlichte. Wir bemühen uns augenblicklich um den Abdruck dieser Schilderungen im „Heimatbrief“.

Aufgrund unseres „Bild der Heimat“ in der letzten Nummer vom Gutshaus Wissulke wurden wir nach den Geschwistern unseres Ldm. Konrad *Nast* gefragt; sein Bruder, Dipl.-Landwirt Dr. *Nast*, früher Domäne Neuhof, Krs. Neustettin, ist jetzt Leiter der landwirtschaftlichen Berufsschule in Peine (Hann.), während die Schwester, die Ehefrau des Landgerichtsdirektors *Schenke*, jetzt in Erlangen, Welsweg 6, wohnt.

Cuxhaven mit seinem Erleben liegt heute hinter uns. Gut, daß diese Tage beim Schreiben dieser Zeilen noch bevorstehen; denn es ist immer schwer, aus der *Fülle der eingehenden Post* das alle Interessierende herauszustellen.

Beginnen möchte ich heute mit einigen Grüßen von Hfd., die nicht dabei sein konnten, und nenne neben Studienrat und Seminaroberlehrer Karl *Jendrossek*, dem die heißen Tage des Sommers nicht besonders bekamen, Hans Schümann, Rektor Reisch, Rechtsanwalt Jurkat, Fam. Kirschbaum und Fr. Eleonore Hoff geb. Reischel, die das „Treffen der Schneidemühler Schulen in Berlin als einmaliges Erlebnis in allerbesten Erinnerung“ hat.

„Wir wohnten lange Jahre Gr. Kirchenstr. 9 und später Grabauer Str. 8. Mein Vater, der Schneidermeister Stanislaus Martenka, starb nach der Flucht am 24. 12. 45 in Halle“, schreibt Reg.-Ob.-Insp. Bruno *Martenka* aus Wesendorf, Haus 4 im Horst, und setzt fort: „Meine Frau Elisabeth, Tochter des Fleischermeisters Lenz aus Tütz, wird vielen Schneidemühlern auch bekannt sein, da sie lange Jahre bei Paul Florian in der Posener Straße tätig war. Seit ca. 2 Jahren beziehe ich den Hbf und bin immer wieder erfreut über den Inhalt, der stets wehmütige Erinnerungen an unsere *schöne Heimatstadt* erweckt; andererseits vermittelt er wiederum das Wiederaufleben der durch Krieg und Flucht zerrissenen alten Freundschaften. Sein Erscheinen gibt jedesmal für meine Frau und mich Stunden der Erinnerung. Und wenn ich vom Dienst nach Hause komme, begrüßt mich meine Frau schon mit dem Neuesten aus dem Heimatbrief.“

Frau Lydia G l i m m geb. Reckow ,ergänzt die Geburtstagsangaben der Mutter Berta R., die „in Deutsch Krone, in der Steinstr. 2 — später 3 — in dem Haus, das von ihren Eltern erbaut wurde, geboren wurde und 1905 nach Schneidemühl heiratete, wo die Eltern zuletzt Plöttker Str. 13 wohnten. Der größte Kummer meiner Mutter ist, daß sie von meinem Bruder Alfred Reckow bisher weiter nichts erfahren konnte, als daß er von der Waffen-SS in Schneidemühl zurückgehalten wurde. Seitdem wissen wir nichts von ihm“. Vielleicht weiß einer unserer Leser mehr?

Mit dem „Gruß an Schneidemühl“, den wir bereits in der Augustnummer veröffentlichten, schloß sich auch der 3. Sohn des Taubstummenlehrers Hugo Menner (Friedrichstr. 24), der Redakteur Rudolf M e n n e r in Hamburg-Rissen, Raalandsweg, 28, unserer großen grenzmärkischen Lesergemeinschaft an. „Wenn ich auch erst spät von dieser begrüßenswerten Heimatorganisation erfuhr, so doch gerade noch rechtzeitig genug, daß auch ich an dem bevorstehenden Bundestreffen in Cuxhaven teilnehmen kann.“

Aus Bork, Kr. Lüdinghausen, Im Sundern/LFST meldet sich Hfd. Heinz T e t z l a f f: „Mit Freude und aber auch mit dem Gefühl der tiefen Erschütterung habe ich im Heimatbrief vom Juli den Artikel „Schneidemühler Aufnahmen vom Mai 59“ gelesen und die Bilder gesehen. Ich bin der Sohn des früheren Besitzers von Lehrgut Hammer. Meine Eltern haben augenblicklich wieder einen Hof und wohnen in Loxstedt-Hohewurth, Kr. Wesermünde. Soweit mir bekannt ist, wohnt die Fam. Studinski, Besitzer des Ausflugrestaurants und Pavillons am Hammersee in Essen, Steeler Str. 428.“

Fr. Ella L u h m, die mit ihrer Mutter, Fr. Ernestine Grapentin (Kolmarer Str. 46) in Werpe bei Schmallenberg (Sauerland) wohnt, bittet alle Bekannte ihres Neffen Wolfgang Wieck, Sohn des Kaufmanns Erich Wieck (Zeughaus — zuletzt Bäckerstr. 6 —) um Postaufnahme. „Mein Neffe besuchte die Bismarckschule und lernte dann bei Zeek. Als Soldat kam er in England geblieben, in Schottland. Gerne würde er mit ehemaligen Schulkameraden oder Lehrlingen von Zeek in schriftliche Verbindung treten. Wer kennt und schreibt an Mr. W. Wieck 6, Dalgarnock Road, Thornhill Dumfriesshire, Scotland?“

Aus Essen, Hendrich-Witte-Str. 7, schreibt Fr. O s t r o w i t z k e: „Hier habe ich sehr wenig Gelegenheit, mit ehemaligen Schneidemühlern zusammenzukommen. Hin und wieder besuche ich Maria Westphal und ihren Vater in Gosch. Dann erinnern wir uns gern an die gemeinsame Zeit in der Hindenburgschule.“

Erfreulich ist die Feststellung, daß unsere Suchwünsche stärkste Beachtung und immer, wenn es möglich ist, Helfer finden. So gab uns Oberregierungs- und Baurat Dipl.-Ing. Walter Bürger (Jastr. Allee 76), der letzte Leiter der Straßenbauverwaltung im Landeshaus, Auskunft über den Verbleib der Beamten und bietet seine Hilfe an. Heinrich Stutzki, der Sohn des gefallenen Stud.Rats, Friedrich St. (Herman-Löns-Straße 6), in Münster/Westf., Martin-Luther-Str. 11, meldet gleichzeitig die Anschrift seines Schwiegervaters, des Oberregierungs- und Medizinalrats Dr. Jeran (Martinstr. 24), mit Oldenburg i. O., Kranbergstr. 37.

Aus der Reihe der E r s t g r ü ß e mit Anschriftenergänzungen — es fehlen leider immer die Geburtsangaben — seien erwähnt: Fam. Otto (verm.) und Ella Feldmann (Uschhauland) aus Duisburg, Buchholz, Düsseldorfer Landstr. 179, Fam. Kfm. Herbert Prechel (Jastrower Allee 62) aus Mannheim, Friedrichsplatz 3; Fam. Walter Perez (Gneisenaustr. 19) aus Neuisenburg, Rheinstr. 95; Irmgard Mähla, verh. Mönkemeyer (Klopstockstr. 25) aus Wuppertal-Barmen, Krautstr. 80; Ernst Lemke (Goethering 10), Himmelsthür-Hildesheim, Breslauer Straße 22; Erna Siegmund geb. Bohrts (Markt 22), Hamburg 39, Fiefstücken 26, und Elsbeth Neumann geb. Beier, wieder verh. Lubahn (Seminarstr. 47) aus Berlin-Spandau-West, Hohenzollernring 166 a.

Auch aus dem A u s l a n d gingen wieder einige Grüße ein. Aus Israel meldete Hfd. Arndt das Wiedersehen in Cuxhaven an, aus den USA gab Hfd. Erna Vogel, die bald wieder ihren Mädchennamen Kröling tragen wird, eine Reihe Anschriften mit .Einmalig aber in ihrer Gegensätzlichkeit sind die Grußkarten zweier Heimatfreunde, die wir in Cuxhaven wieder sahen, aus M o s k a u und aus der Schweiz.

Es sind nicht die Fotos allein oder die Briefmarken, die das Herz jedes Sammlers höher schlagen lassen und durch meine Tochter sofort kassiert wurden, es war allein der Text der zwei verschiedene Welten aufzeigt. Dem gemußt kurzen Gruß stand auf der andern ein Text gegenüber, der vielleicht auch einmal für unsere ostdeutsche Heimat Möglichkeiten aufzeigt:

„Es ist schon ein Erlebnis in der Welt der Viertausender, sich auf Wesentliches und Unwesentliches zu besinnen und zu erleben, wie auch ein Vielvölkerstaat in Ein-

tracht und Frieden leben und zu vielgestaltiger Leistung in Achtung voreinander kommen kann. Hier hat jeder sein u n - g e s c h m ä l e r t e s H e i m a t r e c h t. Wäre es doch nur für uns erst so weit!“

Mit heimatverbundenen Grüßen  
Eure

*W. Fischer*

*Robert Steyer*

früher Deutsch Krone      früher Schneidemühl

### Ist das wirklich ein Lastenausgleich?

Ein Heimatfreund aus dem Kreis Deutsch Krone schreibt uns:

Als ehemaliger Landwirt aus Briesenitz möchte ich einmal meine Ansicht über unseren so groß geschriebenen Lastenausgleich darlegen. Wie Sie alle schon erfahren haben, gilt der Einheitswert von 1935 als Bemessungsgrundlage für die spätere Entschädigung. Uns Landwirte trifft diese Tatsache s e h r h a r t, weil der Einheitswert bekanntlich nach 1933 wesentlich herabgesetzt worden ist. Folgende vier Punkte sind mir bisher von keiner Behörde, weder vom Ausgleichsam, noch von der Heimatauskunftstelle, zufriedenstellend beantwortet worden.

1. Warum erkennt man den Einheitswert von 1935 und nicht den von vor 1933 an?

2. Warum wird die RM nicht der DM angeglichen? Verhältnis mindestens 1 RM = 3 DM. Wenn man schon den Einheitswert von 1935 nimmt, dann soll auch der Wert der RM nicht vergessen werden, den sie damals hatte.

3. Warum ist die Entschädigung prozentual gestaffelt? Wir haben doch nicht alle fast gleich verloren.

4. Warum wird einer Person, wenn sie Unterhaltshilfe bekommt, diese zum Teil von der Hauptentschädigung abgezogen? Einer anderen Person ohne Hauptentschädigungs-Anspruch aber wird nichts genommen, da hier kein Vermögen vorhanden war.

Ist das nun ein wirklicher Lastenausgleich? Ja, aber nur unter den Vertriebenen selbst. Was ist nun bisher dieser Ungerechtigkeit entgegengesetzt worden? Gar nichts! Unsere Entschädigung ist gesetzlich verankert und nur durch Proteste kann eine Änderung möglich werden. Wenn wir uns zu diesem Schritt nicht entschließen, müssen wir weiterhin alles geduldig hinnehmen. Wer nun von Ihnen der gleichen Ansicht ist, der schreibe mir bitte.

Otto Callies, Hamburg-Wandsbek, Kuehnstieg 11

### Das Frankfurter Katholikentreffen

Das geplante Treffen der im Raume Frankfurt wohnenden Katholiken aus der Freien Prälatur Schneidemühl findet in Anwesenheit des Kapitularkvikars, Prälat Polzin-Berlin, am 27. September im Kolpinghaus (Nähe vom Dominikaner-Platz, Linie 14 u. 18 vom Hauptbahnhof) in Frankfurt statt. Nach dem Gottesdienst um 9 Uhr im Kolpinghaus ist eine Heimatsstunde vorgesehen, am Nachmittag Marienfeier.

### Dr. Goerdeler war Reichssparkkommissar

Zu unserem Bericht über den aus Schneidemühl gebürtigen Märtyrer der Freiheit Dr. Karl Friedrich Goerdeler schreibt uns Hfd. Dip.-Handelsl. Walter Seeger (Königstr. 64) aus Gießen, Döringstr. 12:

„Mit Interesse entnehme ich dem Hbf die Würdigung von Dr. Goerdeler. Meines Erachtens ist aber eine sehr wichtige Stellung Dr. Goerdelers vergessen worden: Er war Anfang der 30er Jahre (vor Hitler) Reichs-Spar-Kommissar, von der Regierung Brüning eingesetzt.“ Die Großmutter des Leipziger Oberbürgermeisters, die Geheimrätin Rohloff aus Flatow, wohnte im 1. Hause der Güterbahnhofstraße. So stammte Dr. Karl Friedrich Goerdeler auch mütterlicherseits aus unserem Nachbarkreis Flatow und kann nicht nur durch seinen Geburtsort als echter Grenzmärker angesprochen werden.

### Die Klotzowbrücke gesprengt

und inzwischen  
wieder neu aufgebaut

Aus der alten Heimat hörten wir, daß die bekannte Deutsch Kroner Klotzowbrücke, die das eine Ufer des Stadtsees (bei Löns heißt er noch immer der Gr. Radaunensee) vom Buchwald hinüber zur Klotzowforst verband, wegen B a u f ä l l i g k e i t gesprengt werden mußte. Bei dieser Sprengung kamen viele Fische um, die dann die Bewohner körbeweise vom Ufer aus sammeln konnten.

Inzwischen ist nun eine n e u e B r ü c k e über den See entstanden. Durch Erdaufschüttung an beiden Seiten konnten die früher so unbequemen Treppenstufen beseitigt werden. Jetzt kann man mit Kinderwagen oder Fahrrädern den Übergang benutzen.

Im Buchwald selbst unweit der Gaststätte sind Strandhäuschen aus Holz errichtet worden, die Erholungsuchende aufnehmen sollen.

# Schneidemühl stets Brückenkopf des deutschen Ostens

## 2. Bundestreffen der Schneidemühler — Gemeinsam den „Tag der Heimat“ mit der Patenstadt begangen — Ehren- tafel für die Gefallenen der Höh. Schulen — Erschütternde Bilddokumente

Das zweite Schneidemühler Bundestreffen gehört der Vergangenheit an. Es gab keine Wiederholung von „Grimmershorn 1957“. Nicht die weite See, das Lebenselement, der Pulsschlag Cuxhavens, — der Brockeswald, der „Stadtspark“ der Stadt, umrahmte und war in diesem Jahre Schauplatz des 2. Patenschaftstreffens, das zum „Tag der Heimat“ die einheimischen Vertriebenen und Schneidemühler Gäste in einer eindrucksvollen Kundgebung für das Recht auf unsere Ostheimat und in dem Treuebekenntnis zu ihr vereinte.

„Gib, Gott, daß der Haß verderbe, unser wird, was uns gehört!“ Das klang aus dem Munde des Festredners, unseres Hfd. Dr. Holter, wie ein Gebet und fand in den Herzen der vielen Teilnehmer ein tausendstimmiges Echo. In ihrer Treue und Liebe zur angestammten Heimat und in ihrer Forderung auf Recht und Gerechtigkeit wußten sich unsere Schneidemühler Landsleute eins mit der Bürgerschaft der Stadt vor 40 Jahren.

### Schneidemühl war deutsch, blieb deutsch und muß es wieder werden.

Wieder hatte die Patenstadt alles aufgeboten, um ihren heimatvertriebenen Patenkinder das Gefühl des Geborgenseins zu geben, und der Himmel schenkte in dem sonnenreichen Jahr zwei hochsommerliche Tage. So wetteiferten Natur und Bürgerschaft, um den Schneidemühlern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Kein Wunder, wenn bei der Rückfahrt im Zuge das Urteil hieß: „Es war das bisher schönste Treffen!“

### Der Weiheakt

Schon am Sonnabend gestaltete sich die Weihe der Ehren-  
tafel für die Gefallenen der Höheren Schulen Schneidemühls in der Aula des Staatlichen Gymnasiums für Jungen zu einer ergreifenden Totenehrung und erhebenden Feierstunde, die vom Schülerorchester der Anstalt mit „Air“ von Joh. Fischer stimmungsvoll eingeleitet und mit dem „Marsch“ von G. Ph. Telemann klangvoll beendet wurde.

Oberstudiendirektor Dr. Groß begrüßte als Hausherr die Spitzen der Behörden und fand zu Herzen gehende Worte für die Schneidemühler Gäste. In von tiefem Mitgefühl getragenen Worten stellte er die besondere Verbindung zwischen den Toten, den Lebenden und der verlorenen Heimat heraus und betonte, daß die Ehren-  
tafel in der Aula der Anstalt nun ein Verbindungsmal zu den Toten darstelle und in gleicher Weise Mahnung und Vermächtnis für Paten und Patenkinder bedeute.

Für die Lehrer- und die Schülerschaft der Höheren Schulen Schneidemühls sprach Studienrat i. R. Schilf, da Dr. Viereck-Berlin, der Vorsitzende der einzigen Schneidemühler Schülervereinigung, durch einen Autounfall am Erscheinen verhindert war. Der Redner überbrachte herzliche Grüße des einzigen, noch lebenden Leiters, Oberstudiendirektor Gehrke, den er selbst am Krankenlager besuchte, und gedachte dann der schweren Opfer, die der 2. Weltkrieg von den Schülern und im Kampf um Schneidemühl selbst auch von der Lehrerschaft forderte.

Eingehend entwickelte Hfd. Schilf die Ideale der damaligen Jugend mit den reinen Begriffen Volk und Vaterland und stellte erschütternd die Ahnungslosigkeit unserer heutigen Jugend den Toten gegenüber. So schmerzlich die Erinnerung an die Toten auch sei, so sollten wir ihren Tod nicht als nutzloses Opfer betrauern. Die Zahl und die Namen der Toten sei nicht feststellbar, und so trage die Ehren-  
tafel, die in der Hauptsache durch Spenden der Berliner Vereinigung Wirklichkeit werden konnte, auch keine Namen. Sie habe einen würdigen Platz neben den beiden Tafeln der Gefallenen der gastgebenden Schule gefunden. „Wir haben keinen Nachwuchs!“ So möge diese Ehren-  
tafel für uns und die Schüler dieser Anstalt eine Mahnung und Verpflichtung zugleich sein, eine Mahnung an die treuen Toten, eine Erinnerung an die verlorene Heimat und eine Verpflichtung, die verlorenen Ideale Volk und Vaterland wiederzugewinnen.

Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurde mit der Niederlegung von Kränzen beider Schülerschaften die Weihe der Tafel vollzogen.

Noch einen zweiten Höhepunkt erlebten die Teilnehmer des Sonnabends mit dem Heimatabend in der „Sonne“, den der „Ostdeutsche Singkreis“ Cuxhaven mit ostdeutschen Chorliedern stimmungsvoll einleitete. Da allein rund 600 Quartierscheine für Übernachtungen ausgegeben waren, gab es in dem rund 900 Personen fassenden einzigen großen Saal Cuxhavens keinen Platz mehr. Im Vorraum hatte der Heimatkreis

Ansichtskarten, Wappenkacheln, Schneidemühl-Wimpel und andere Sachen ausgestellt, daneben war auch der Pommersche Buchversand mit einem Stand vertreten und hatte den Stukowski-Bericht in Buchform vorliegen, der starken Absatz fand.

### Die Stadt in Trümmern

Das Interesse aller aber nahm die Leinwand gefangen, auf der in erschütternder Folge die Zerstörungen und die Trostlosigkeit unserer alten Heimatstadt heute, 14 Jahre nach dem Krieg, sichtbar wurde. Wer, wie viele, diese Bilder zum ersten Male sah, der konnte es nicht fassen und fand sich nur durch die Erläuterungen zurecht.

Dann aber hatte die Geselligkeit das Wort, und erneut gab es erschütternde Bilder des Wiedersehens; obgleich auch bald die Tanzkapelle aufspielte, beherrschten Gespräche an den einzelnen Tischen und ein gegenseitiges Suchen und Finden den Abend bis in die Morgenstunde.

### Im Brockeswald

Den Sonntag leitete das Glockengeläut aller Cuxhavener Kirchen als Morgengruß ein, während in dem mit Transparenten und Fahnen geschmückten Brockeswald die letzten Vorbereitungen getroffen wurden. Die Cuxhavener Zeitungen hatten auf allen Tischen Sonderausgaben oder Sonderbeilagen für die Schneidemühler Gäste zum 2. Patenschaftstreffen und zum Tag der Heimat ausgelegt. Stadtmann Reimann, dessen besonderer Einsatz für die Schneidemühler herausgestellt werden muß, danken wir die Aufstellung von rund 1300 Sitzplätzen auf dem Festplatz selbst.

Hier, auf der Freilichtbühne hielt Oberkirchenrat Dr. Dr. Sprengel (Bremen) den evangelischen Gottesdienst unter Mitwirkung des Cuxhavener Posaunenchores, während die Katholiken sich im Park des Schützenhauses vor dem Altar versammelten, wo Konsistorialrat Propst Kojki (Eckernförde) zu ihnen sprach.

Um 11 Uhr herrschte auf dem Festplatz vor der Freilichtbühne noch ein reges Hin und Her. Die Ostdeutsche Jugend rahmte in bunten Trachten mit ihren Fahnen das Viereck ein, auf dem durch die schützenden Bäume die ganze Glut der Mittagssonne brütete. Viele blieben darum lieber im Schutz der schattenspendenden Waldbäume oder nahmen gar an den Gartentischen Platz, was die Geschlossenheit der Kundgebung etwas störte und die Teilnehmerzahl vielleicht geringer erscheinen ließ als sie in Wirklichkeit war. Auf dem Platz hätten statt der 1500 auch 5000 bequem Platz gefunden.

Das Spiel der Bückeburger Jäger umrahmte die Kundgebung und gab ihr eine musikalische Weihe. Wieder fand Oberbürgermeister Olfers (Cuxhaven) nach dem von einem Schüler eindrucksvoll gesprochenen Gedicht „Grenzmark“ von Dr. Fr. Holter, herzliche Worte der Begrüßung für seine Patenbürger und betonte die Bereitschaft von Stadt und Bürgerschaft, den Vertriebenen in ihrer Not beizustehen und mit ihnen gemeinsam für die deutsche Wiedervereinigung und das Recht auf die Heimat einzustehen.

Für den Bund der Heimatvertriebenen sprach Regierungsdirektor Walter Hildebrandt zum „Tag der Heimat“ und fand als gebürtiger Danziger besonders herzliche Worte für die Schneidemühler. Danzig und Schneidemühl stellte er als die Brückenhäuser im deutschen Osten heraus, die miteinander vielfach verknüpft waren und als Grenzbollwerke die gleichen, besonderen Aufgaben hatten.

Die Grüße der Pommerschen Landsmannschaft überbrachte Ldsm. Gerhard Radtke vom Hauptvorstand in Hamburg und nahm in kurzer Ausführung zur Gegenwartslage im politischen Geschehen Stellung. Dabei bejahte der Redner unser Eintreten für

### freundnachbarliche Beziehungen zum polnischen Volk

wandte sich aber entschieden gegen die Aufnahme von diplomatischen Beziehungen mit der polnischen Regierung, da diese nur eine Stützung des von den Polen selbst nicht gewünschten kommunistischen Regimes bedeuten und die Beseitigung des Unrechts nur verzögern könne.

Heimatkreisbearbeiter Albert Strey richtete mit dem Gruß an die Schneidemühler die Bitte, den 1. Septembersonntag schon für das Heimattreffen 1961 vorzumerken. „Cuxhaven bietet auch für die doppelte und dreifache Zahl bequem Platz.“ Mit dem Dank an die Patenstadt stellte er für die Geschichte des Heimatkreises den „Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief“ und die Patenschaftsübernahme als tragende

Pfeiler heraus und wies dann auf die Schneidemühler Wappennadel als drittes verbindendes Zeichen hin. Sie müsse auch im Alltag getragen werden und soll das sichtbare Zeichen für die Heimatverbundenheit und Heimattreue aller Schneidemühler und gleichzeitig das äußere Erkennungszeichen sein.

„Für besondere Verdienste“, wie es in der Urkunde heißt, überreichte der Sprecher unserer Grenzmarkhauptstadt diese Ehrennadel in Gold an Oberbürgermeister Olfers, Hfd. Bruno Zielke-Lübeck, den 2. Heimatkreisbearbeiter, dessen Verdienste um die Sammlung der Schneidemühler im „Storchennest“ in Lübeck nicht vergessen werden soll, und Hfd. Johannes Erdmann-Hanover, der sich dort der gleichen Aufgabe unterzog. — Weitere Nadeln in Gold wurden vom Heimatkreisausschuß den nicht anwesenden Hfd. Kurt Jurkat, dem 1. Heimatkreisbearbeiter aus Zeven, und Hans Gusing-Berlin verliehen.

Mit der Ehrennadel in Silber wurden ausgezeichnet: Johannes Kühnel-Hamburg, Ernst Wegner-Lüneburg, Karl Boese-Braunschweig, Dr. Fr.-Wilhelm Lüdtke-Wohlthof über Hamburg und Albert Strey-Kiel.

Der Ostdeutsche Singekreis, der mit dem Liede „Heimat im Osten“ schon im Auftakt starken Beifall erntete, leitete mit dem „Grenzmarklied“ von Walter Quiram dann die Festansprache von Museumsdirektor Dr. Holter ein. Was Dr. Holter in seiner tiefgründigen und problematischen Rede ausführte, läßt sich nicht in wenigen Sätzen zusammenfassen. Hier bringen wir nur sein poetisches Schlußwort:

#### Grenzmark im Osten

Nur die dunklen Wälder blauen  
unterm Himmelsrand — wie einst;  
überwuchsen längst das Grauen  
und die Gräber, drum Du weinst. —  
Städte, Dörfer? — Im Verfallen!  
Acker ruft nach Saat und Pflug. —  
Rufe, die im Nichts verhallen. —  
Blühend Land, das man zerschlug. —  
Seine Kinder? — Ausgetrieben! —  
Aus dem Vaterhaus verjagt. —  
Herz und Anrecht sind geblieben.  
Selbst der Fremde spürt's — und zagt.  
Vor dem Unrecht floh der Segen,  
nahm's Gedeih'n mit auf die Flucht.  
Eh sich Recht und Reu nicht regen, —  
bleiben bitter Brot und Frucht. —  
Heimat! — Hort und heilig Erbe —  
liegt verheert, entehrt, zerstört. —  
Gib, Gott, daß der Haß verderbe,  
unser wird, was uns gehört! — —

Mit der 3. Strophe des Deutschlandliedes fand die erhebende Feierstunde ihren Abschluß.

In allen Lokalen trafen sich dann die Heimatfreunde, tauschten Gedanken und Erinnerungen aus und gedachten derer, die der Tod aus unseren Reihen riß. Wie weit die lokalen Treffen der einzelnen Gruppen besondere Beschüsse herbeiführten, war zur Stunde noch nicht abzusehen. Nur die Eisenbahner kündigten bereits für das kommende Jahr am 2. Septembersonntag ein Großtreffen in Hannover an. Str.

#### Grußbotschaften für Cuxhaven

Der Kapitularvikar der Freien Prälatur Schneidemühl schrieb: „Es ist erfreulich zu wissen, wie fest der Gedanke an die Heimat in den Herzen unserer Landsleute verankert ist. Daß dieser Gedanke erhalten bleibt und noch mehr gestärkt wird, ist Aufgabe unserer Heimatblätter, der außerkirchlichen wie der kirchlichen. Den Veranstaltungen des Patenschaftstreffens am 5./6. September in Cuxhaven gelten meine besten Wünsche.“ L. Polzin“

Hfd. Helmut Gossing, Staatssekretär im Vertriebenenministerium in Hannover, dankte für die Einladung und antwortete:

„Leider kann ich der Einladung nicht Folge leisten, da am 5./6. September aus Anlaß des „Tag der Heimat“ in Berlin die Präsidialsitzung des BdV nach dort einberufen ist. Sie wissen, ich bin der Vizepräsident des Verbandes und muß schon mit Rücksicht auf die in Berlin zu erwartenden wichtigen Beschlüsse in heimatpolitischen Fragen dort sein.“

Keiner bedauert diese erforderlich gewordene Absage mehr als ich, denn gern hätte ich an dem Treffen der Schneidemühler teilgenommen, unter denen ich über sechs Jahre habe wirken können. Viele Bekannte wollte ich wiedersehen.

So bleibt mir nur die Hoffnung auf das nächste Treffen. Diesem Treffen wünsche ich einen guten Verlauf mit einem Ausklang, der der Öffentlichkeit unter Beweis stellt, daß wir nie auf Deutschlands Ostgebiete verzichten werden.

Mit ergebensten Grüßen und heimatlicher Verbundenheit  
Ihr H. Gossing.“

## Noch 500 000 Deutsche im Osten

### Mommer: Deutsche Botschaft könnte Übersiedlung erleichtern

Noch 500 000 Deutsche leben in den von Polen verwalteten Gebieten, berichtete der Bundestags-Abgeordnete Dr. Mommer nach seiner Warschaureise.

Im Rahmen der Familienzusammenführung seien seit 1955 rund 250 000 Deutsche aus den jetzt polnischen Gebieten ausgesiedelt worden, davon 25 000 in die Sowjetzone. Die Familienzusammenführung sei aber abgeschlossen. Wer noch ausreisen wolle, müsse sich den normalen Auswanderungsbestimmungen unterwerfen, die langwierig und kostspielig sind. Allein für einen Paß müßten 1000 Zloty bei einem Durchschnittseinkommen von 1500 Zloty monatlich aufgebracht werden. Hier könne eine deutsche Botschaft viele Erleichterungen schaffen.

Mommer betonte, daß die polnische Regierung eine

### Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als Grenze nicht zur Bedingung

auf die Aufnahme diplomatischer Beziehungen machen werde. Darum empfiehlt er einen Botschafterausaustausch als nächsten und wichtigsten Schritt, um das Klima zwischen Bonn und Warschau zu verbessern. Ein Nichtangriffspakt sei dazu nicht der geeignete erste Schritt. Er glaube, sagte er vor der Presse, daß bereits am 8. Oktober auf der nächsten Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Bundestages positive Entschlüsse in dieser Richtung gefaßt würden.

Vom Verlauf der interparlamentarischen Tagung berichtete Mommer, daß sich die Parlamentarier aus den NATO-Staaten nicht gegen die kommunistischen Angriffe auf die Bundesrepublik gewandt und kein Wort der Verteidigung für Bonn gefunden hätten. Oft habe es allein an dem Abgeordneten Dr. Kopf gelegen, die Aufrüstung in der Bundesrepublik als etwas darzustellen, was im Rahmen der westlichen Allianz vor sich gehe. Dr. Kopf gebühre für seine taktvolle und tapfere Art, in der er diese Mission erfüllt habe, große Anerkennung.



### Die gute Tat

Unser Schneidemühler Landsmann, der bei der Rheinischen Girozentrale und Provinzialbank in Düsseldorf tätige Bankbeamte Czarnacki, hat ein schönes Beispiel dafür gegeben, wie man die noch in der alten Ostheimat lebenden Landsleute unterstützen kann. Es wurde jedenfalls bei dieser Bank beschlossen, wieder 60 Pakete an Deutsche in den von Polen verwalteten Ostgebieten zu senden. Dabei regte der aus Schneidemühl stammende Heimatfreund an, daß diese Spenden je zur Hälfte an Bewohner unserer alten Grenzmark-Hauptstadt und unseres Heimatkreises Deutsch Krone gesandt werden. Wir erblicken in dieser Regelung ein Stück guten Grenzmark-Geistes, wie wir ihn in unserem gemeinsamen „Heimatbrief“ stets pflegen wollen.

# Die Heimat muß in Freiheit uns bleiben

Treuebekenntnis der 30 000 in Berlin — Nur ein wieder vereintes Deutschland kann über die Ostgrenze beschließen

MS. Unter dem Motto „Heimat in Freiheit“ beging den diesjährigen TAG DER HEIMAT der Berliner Landesverband der Vertriebenen mit den ihm angeschlossenen Landsmannschaften am Sonntag, dem 6. September, in der Waldbühne. Wegen der derzeitigen politischen Lage und im Hinblick auf das von der UN proklamierte und zur Zeit durchgeführte Weltflüchtlingsjahr gewann die Kundgebung in der Waldbühne in besonderem Maße weltweite Bedeutung.

Zum 11. Male appellierten die Heimatvertriebenen aus Ost und West in der Berliner Waldbühne an das Gewissen der Welt, dem deutschen Volk das Recht auf Selbstbestimmung zuzugestehen. Nahezu 30 000 Menschen hatten sich bei strahlendem Sonnenschein in der Waldbühne eingefunden. Viele Teilnehmer kamen trotz einer hemmungslosen Hetze der SED-Presse und trotz der verstärkten Reiseschwierigkeiten aus der sowjetisch besetzten Zone und aus dem Ostsektor. Stellvertretend für 4,5 Millionen Vertriebenen, die heute in der SBZ leben, saßen sie im geschmückten Halbrund der Waldbühne. Für sie war es nicht nur ein Tag des Bekenntnisses zur Heimat, sondern auch ein Tag der persönlichen Begegnung.

Der Tag wurde mit Gottesdiensten beider Konfessionen eingeleitet. Um 10 Uhr begann die Feierstunde mit dem Einzug der Trachtengruppen und Fahnen sowie der Jugend mit ihren Wimpeln. Die Trachten und Fahnen aus den alten deutschen Ostgebieten jenseits der Oder und Neiße ließen auch nach außen hin die Erinnerung an die verlorenen Heimatstädte wach werden.

Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden des Berliner Landesverbandes der Vertriebenen, Dr. Hans Methee, und einer würdigen Totenehrung sprach als erster Redner Berlins Regierender Bürgermeister Willy Brandt. Der Redner wandte sich mit Nachdruck gegen die von kommunistischer Seite verbreitete Behauptung, daß die

## friedliche Demonstration

in der Waldbühne ein „Revanchistentreffen unter der Schirmherrschaft des Senates“ sei. Wir treten nicht zur Revanche an, sagte Brandt, und wir huldigen auch keinem falschen Nationalismus; aber das Recht auf Heimat wird in der weiteren Entwicklung nicht mehr von den Grundrechten der Menschlichkeit zu trennen sein. Es gelte jetzt, die Voraussetzungen für ernsthafte Gespräche mit den Nationen des europäischen Ostraumes zu schaffen. Die unnatürlichen Grenzen, die unser Land zerschneiden, seien doch vor allem auch ein menschliches Problem. Die Hand, die wir bieten, ist offen und waffenlos und wir bieten sie ohne Illusionen und Hintergedanken. Aber auf die Würde und das Menschenrecht können wir nicht verzichten. Man dürfe die Vertreibung der Deutschen aus den Ostprovinzen zwar nicht als isoliertes Unrecht der anderen betrachten. Aber man dürfe doch wohl sagen, daß Deutschland nicht nur Unrecht begangen, sondern auch Unrecht erlitten habe.

Der Präsident des Bundes der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände — Hans Krüger (MdB) wandte sich

## gegen jede Verzichtspolitik.

Es gehe nicht an, so erklärte er, daß die Zustände, die durch die Massenvertreibungen geschaffen worden seien, durch einen Friedensvertrag sanktioniert würden. Scharf kritisierte Krüger die Ostpolitik des Auswärtigen Amtes. Er stellte fest, es sei bekannt, daß namhafte deutsche Politiker in den vergangenen Jahren und Monaten bereits einen Verzicht auf die deutschen Ostgebiete zum Ausdruck gebracht hätten. Es sei den Vertriebenen sogar kürzlich einmal das Recht abgesprochen worden, bei den Entscheidungen über die Ostgebiete mitzureden. Im Hinblick auf die Haltung des Gesandten von Kessel, der jetzt seinen Abschied genommen hat, erklärte Krüger: „Eine Umbesetzung in der Leitung der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes scheint uns dringend angebracht zu sein.“

Als letzter Redner sprach der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen Ernst Lemmer, Die Probleme zwischen den einzelnen Völkern seien, so führte er aus, nur durch Redlichkeit und Aufrichtigkeit zu lösen. Entschieden verwahrte er sich gegen die Behauptung, daß die Bundesregierung eine Politik des Revanchismus und der Kriegstreiberei führe. Ein gutes Klima sei die Voraussetzung, wenn es zu fruchtbaren Kontakten zwischen dem deutschen und dem polnischen Volke kommen solle. Der Minister bedauerte, daß das Echo der polnischen Regierung auf die Rede Adenauers zum 1. September das

## Klima zwischen Deutschland und Polen

nicht verbessert, sondern verschlechtert habe. Die deutschen Ostgrenzen dürften erst dann festgelegt werden, wenn die Regierung und das frei gewählte Parlament eines wiedervereinigten Deutschland darüber beschließen könnten.

**Niemals könne ein geteiltes Deutschland einen Friedensvertrag abschließen, dessen schwere Problematik nur von einem vereinten Deutschland zu bewältigen sei.**

Das Schlußwort sprach der 1. Vorsitzende der PLM, Landesgruppe Berlin, Rudolf Michael. Heimatlieder, gesungen von den Chören der Marienburgschule Wilmersdorf und der Westschule Zehlendorf unter Leitung des Schneidemühler Landmannes Rektor Kurt Reisch umrahmten die Feierstunde. Mit dem dritten Vers des Deutschlandliedes, dem Läuten der Freiheitsglocke und dem Ausmarsch der zahlreichen Fahnen klang die Feierstunde aus.

Das Präsidium des Bundes der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände — nahm die Berliner Veranstaltung zum TAG DER HEIMAT zum Anlaß, eine Präsidialsitzung im „Haus der ostdeutschen Heimat“ abzuhalten. Es war dieses die erste Berlin-Sitzung des Präsidiums des Verbandes nach seiner Gründung am 14. 12. 1958.

## Aus der alten Reichshauptstadt

### Tausende heimatvertriebener Pommern in Berlin

Nach einer Pause von vier Monaten, die nur unterbrochen war durch den Tag der Pommern am 13./14. 6. 59, trafen sich die Schneidemühler Landsleute in Berlin am 9. August in Boenkes Festsälen. Das Treffen wurde von dem Beisitzer, Ldm. Sonntag, geleitet, der die Erschienenen herzlich begrüßte. Die Tatsache, daß der Saal trotz des hochsommerlichen Wetters voll besetzt war, deutete auf ein lebendiges Interesse aller an der landsmannschaftlichen Arbeit und ein dringendes Verlangen der Mitglieder nach heimatlichem Gedankenaustausch. Das Ableben von 10 Landsleuten und des Gastronomen Valentin Boenke, in dessen Lokalitäten der Heimatkreis seit über zehn Jahren kostenlos getagt hat, ehrten die Versammelten durch Erheben von den Plätzen. Anschließend wurde die umfangreiche Tagesordnung zügig erledigt. Viele Mitglieder erhielten aus einer größeren Lebensmittelspende eine beachtliche Zuwendung. U. a. wurde ein stattlicher Bildband „Alte Städtebilder aus dem deutschen Osten“ unentgeltlich verteilt. Bei dieser Gelegenheit würdigte Ldm. Sonntag dankbar die laufende Mitarbeit der Frauen bei der Betreuung bedürftiger Mitglieder und die aufopfernde Tätigkeit der zweiten Kassiererin, Frau Horn, bei der Durchführung der Heimatkreistreffen.

In einem längeren Referat zog Ldm. Sonntag das Fazit des Pommerntages 1959 in Berlin. Sehr eingehend ging er auf die Absichten und das große Bemühen der verantwortlichen Männer der Landesgruppe Berlin der PLM ein, den Pommerntag zu einer machtvollen Demonstration für den Heimatgedanken zu gestalten. Im Hinblick auf das gute Ergebnis des Pommerntages in Berlin im Jahre 1957 und die Tatsache, daß in Westberlin ca. 185 000 geborene Pommern und unter ihnen ca. 36 000 vertriebene Pommern leben, war die geplante Abhaltung des Pommerntages 1959 in der Deutschlandhalle kein Wagnis. Trotz der fast gleichzeitigen Abschlußkundgebung des „Tages der offenen Tür“ im Olympiastadion mit 120 000 Teilnehmern und dem „Tag der Brandenburger“ mit 15 000 Teilnehmern waren die Pommern-Veranstaltungen es wert, von der Allgemeinheit und vor allem von unseren Landsleuten besucht zu werden.

Den Übergang zu dem gemütlichen Teil des Heimattreffens gestaltete die Soubrette Brigit Hauffe (am Flügel begleitet von Annemarie Kothz). Sie sang im ersten Teil Arien aus „Freischütz“ und aus Mozarts „Entführung aus dem Serail“, im zweiten Teil aus Operetten wie „Die Fledermaus“ und aus „Der Vogelhändler“. Weiter konzertierte die Kapelle Erwin Lubbe.

Durch ihre charmante Art und ihre wohlklingende Stimme hatte die junge Künstlerin schnell die Herzen der Landsleute für sich gewonnen. Ihre Darbietungen wurden von allen Landsleuten mit großer Aufmerksamkeit und reichem Beifall aufgenommen. Den Beschluß des Abends bildeten heimatliche Gespräche und fröhlicher Tanz. Wer dieses Heimattreffen nicht miterlebt hat, hat etwas versäumt.

Nächstes Treffen am 11. Oktober, 15 Uhr in Boenkes Festsälen.

# Unsere Jugendlager waren ein voller Erfolg

## Drei Jahre Deutsch Kroner Jugendlager

Wir staunten und zählten — staunten noch immer und zählten nochmal: tatsächlich, zu unserem dritten Deutsch Kroner Jugendlager hatten sich 30 Mädel und Jungen aus Stadt und Kreis Deutsch Krone zusammengefunden! Das war Rekordbeteiligung! Die jungen Deutsch Kroner kamen aus Süd und Nord (Bayern und Schleswig-Holstein), aus West — aber leider nicht aus Ost.

Wenn dies dritte Lager auch zu dem mit dem bisher schlechtesten Wetter wurde, wenn auch Krankheiten schmerzende Lücken in unsern Kreis rissen, kann doch gesagt werden, daß die Mädel und Jungen unvergeßlich schöne Tage in ihrem gastlichen Patenort Bad Essen verbracht haben. Die Skala der Erlebnisse reicht vom stillen Erleben eines Lagerfeuers über die Teilnahme an einem Kurkonzert — die Gruppe sang mit Erfolg einige ihrer Lieder und Schlager — bis zu dem Erlebnis, Mittelpunkt einer viertelstündigen Rundfunkreportage gewesen zu sein. Eher als erwartet, meldete sich der Westdeutsche Rundfunk an und entsandte einen Reporter. Am Tag des Lagerschlusses ging diese Reportage über die Wellen des Nord- und Westdeutschen Rundfunks. In der Sendung „Alte und Neue Heimat“ ließen junge Deutsch Kroner den Namen ihrer Heimatstadt und ihres Heimatlandes Pommern von Ätherwellen in jedes Haus tragen.



Manfred Gallwitz und seine Getreuen

Von all den anderen Veranstaltungen dieses Jugendlagers, den Wanderungen, den Aufenthalten im Bad, dem Quizabend gegen die Bad Essener Mittelschule, den großen Bunten Abenden (diesmal in Bohmte und Bad Essen), dem lagerbeschließenden eindrucksvollen Fackelzug, der Mißwahl — Heike Rönnspiess wurde erneut Miß Deutsch Kroner Jugendlager — dem Kinobesuch, dem Tanzabend war in der Vorschau auf das diesjährige Lager schon einmal die Rede. Neu war für uns alle das Singen im Kreisaltersheim Wittlage und im Bad Essener Müttergenesungsheim — wie dankbar war man uns dafür, daß wir uns um die Alten und Erholungsbedürftigen in so netter Form kümmerten — und vor allem das Motocross-Rennen in Venne. Unter 30 000 Zuschauern wurden wir von der Rennleitung herzlich willkommen geheißen! Und dann sahen wir künftige Deutsche Meister im Geländefahren ihre Maschinen meisterhaft über die Piste steuern.

Jedoch sollte das äußere Erleben nur einen Vorgang im Innern der jungen Menschen in Gang bringen, der dazu führt, daß es ihnen leichter fällt, in der langen Zeit der Heimatlosigkeit an ihrer Heimat im Osten festzuhalten. Und in diesem Bemühen um eine innere Fortbildung der Mädel und Jungen aus Deutsch Krone haben auch die für die Rundfunksendung Verantwortlichen jene Besonderheit gesehen, die es rechtfertigt, daß unser Jugendlager zum Gegenstand einer Reportage gemacht wurde. So ließ sich der Reporter erklären, daß es uns darauf ankam, unseren westdeutschen Patenkreis so intensiv wie möglich zu erleben. Und da wir alle nicht nur um die enge Verbindung zwischen ihm und unserem Heimatkreis im Osten wußten, sondern diese Verbindung auch überall empfinden, konnte es geschehen, daß wir das Erleben unseres Patenkreises wie das Erleben unserer wahren Heimat im Osten empfanden — wir hatten damit einen Weg gefunden, den jungen Menschen aus dem Osten ein ostdeutsches Heim atgefüh l zu vermitteln!

Schwerer als in den ersten beiden Lagern fiel den Mädeln und Jungen diesmal der Abschied, denn es war nicht nur der

Abschied von den Kameraden einer 14tägigen Ferienzeit, der Abschied von dem unbeschwertem Ferienleben selbst. Bei der kleinen Feier zum Lagerbeschluß im Fackelschein vor dem Bad Essener Rathaus verabschiedete sich der bisherige Lagerleiter von seinen Deutsch Kroner Mädeln und Jungen und bemerkte, er werde bedrückt sein, wenn er im nächsten Jahr nicht mehr dabei sein könne. Seinem Nachfolger wünschte er viel Erfolg und bat, die schöne Tradition der Jugendlager aufrecht zu erhalten. Und Winfried Fenske aus Bogen (Donau) versprach, diese Lager im bisherigen Sinne weiterzuführen. Winfried ist nicht viel älter als die Mädel und Jungen, die er im nächsten Jahr zu führen hat. Die Disziplin in seiner Gruppe wird also auf freiwilliger Unterordnung der Lagerteilnehmer in der Gemeinschaft beruhen. Möge weiter gesichert sein, daß junge Menschen die Lager führen können. Bei der Leitung durch einen Angehörigen der älteren Generation entfele die Freiwilligkeit der Unterordnung, da einem älteren Menschen schon auf Grund seines Alters Autorität zusteht.

Das Jugendlager 1959 ist beendet und verdient das Urteil, an Höhepunkten und — wie Gemeindedirektor Mönter sagte — Extravaganzen unüberbietbar reich gewesen zu sein. Wie gut die menschlichen Beziehungen der Lagerteilnehmer untereinander waren, bewies nicht nur der Abschied, bei dem sogar Tränen flossen; und wie tief die Deutsch Kroner durch die Lager ihrer Jugend in das Bewußtsein der Bevölkerung ihres Patenkreises eingedrungen sind, zeigte sich nicht nur an dem Interesse, mit dem unser Lagerleben, vor allem dann, wenn es sich an die Öffentlichkeit richtete, verfolgt wurde. Mit jedem Jahr muß unseren Pateneltern in Bad Essen und im Kreis Wittlage deutlicher werden, daß ihr ostdeutscher Patenkreis über eine Jugend verfügt, die fest zu ihrer Heimat steht und mit jedem Jahr mehr müssen die Menschen, die vielleicht schon mit dem Gedanken spielen, um ihrer eigenen Ruhe willen auf die deutschen Ostgebiete zu verzichten, zum Nachdenken gezwungen werden, ob ein solcher Verzicht nicht einen Verrat an der Jugend bedeutet, die alljährlich 14 Tage in Bad Essen ihrer Heimat lebt!

M. Gtz.  
Wie gut auch das diesjährige Jugendlager den Teilnehmern gefallen hat, zeigen zahlreiche Dankesbriefe. So schreibt Winfried Fenske, Sohn von Frau Angela Fenske geb. Semrau, jetzt Bogen/Donau, der im nächsten Jahr die Lagerleitung übernehmen soll: „... Es war wieder alles sehr gut, und ich möchte mich nochmals bedanken. Ich sitze jetzt nach Feierabend zu Hause und beantworte die Briefe und Karten, die von den anderen Jugendlichen eingehen. Ich war unterwegs noch bei Bärbel Lange in Essen-Steele, Dahlhauserstr., deren vom Deutsch Kroner Stadtgut stammende Mutter eine Schulfreundin meiner Mutter war. Und da war es interessant, daß sie fast alle Eltern der teilnehmenden Kinder auch kannte!“

Bärbel Lange selbst schreibt u. a.: „Die letzten Tage des Lagers waren noch besser als das vorangegangene Lager. Hoffentlich wird es im nächsten Jahr wieder nur halb so schön. Wenn ich jetzt im Radio eine Sendung mit Volksliedern höre, dann muß ich plötzlich mitsingen und muß daran zurückdenken, wie wir am Abschlußabend in Bad Essen im Chor vortrugen „Wenn ich in stiller Stunde...“ Ich fahre im nächsten Jahr bestimmt wieder hin, Ina, Ilse, Heike und Christian werden sicher das Gleiche tun. Ich habe allen Beteiligten schon wieder geschrieben und auch von fast allen bereits wieder Antwort bekommen.“

Wie wir hören, haben die Bilder vom Lagerleben schon die Runde gemacht und allgemein Freude ausgelöst. Auch das aufgenommene Tonband wurde schon verschiedentlich angefordert.

### Das erste Schneidemühler Jugendlager in Cuxhaven

„Bin gut in Ludwigsburg angekommen. Am liebsten wäre ich in Cuxhaven geblieben. Es war so unendlich schön, daß ich meinen Urlaub an der See nie vergessen werde.“ So schreibt Walburga aus dem Schwabenlande, die jüngste Teilnehmerin des 1. Schneidemühler Jugendlagers, und kennzeichnet damit die Stimmung unter den 16 Jungen und Mädel, die vom 9. 8. bis 23. 8. Schneidemühls Patenstadt kennen und lieben lernten. Das „vielgesichtige“ Cuxhaven war in dieser Zeit wirklich ein Erlebnis auch für mich, der ich die ersten acht Tage daran teilhaben konnte.

Ich will das Berichten den Teilnehmern selbst überlassen und hier nur für Euch, Jungen und Mädel, die Ihr nichts davon wußtet oder nicht den Mut zur Teilnahme aufbrachtet, kurz das Erleben Revue passieren lassen: Alle Tage Sonne und den Wechsel von Ebbe und Flut mit ausgedehnten Wattwanderungen; zugleich zwei Ozeanriesen mit der „Hanseatic“



und der „Italia“ am Steubenhöft; zweimal Fischmarktbesichtigung mit der Anlandung der Hochseefischer. (Was gab es da für verschiedene Fische vom Hering bis zum Hai zu sehen!) und der Fischauktion; Ritzbütteler Schloß, das Schneidemühl-Zimmer in der Schule und das Kuchenwettessen bei der Kaffeetafel mit den Cuxhavener Schneidemühlern; den Empfang beim OB, der es sich nicht nehmen ließ, unsere Jungen und Mädels selbst durchs Rathaus zu führen; das Pommern-Treffen in Nordholz; die Film- und Lichtbildabende über Schneidemühl und Cuxhaven, Gast bei der Deutschen Jugend des Ostens und als Höhepunkte die Wattwanderung nach Neuwerk und die Helgolandfahrt. Einzelne konnten am letzten Tage noch an der Party in Groden teilnehmen.



Oberbürgermeister Olfert (Cuxhaven) begrüßt Schneidemühl-Jugendliche. Im Hintergrund HKB Albert Strey.

Die Anfahrten von Ludwigsburg, Mainz, Bad Nauheim, Köln, Hannover und Braunschweig haben sich schon gelohnt. Das beweist auch der Dankbrief der Teilnehmer.

Wenn es dort heißt „Für die aufopfernde Vorarbeit sowie die kameradschaftliche Führung möchten wir uns nochmals bedanken“, so möchte ich an dieser Stelle vor allem der Patenstadt danken, die durch ihre finanzielle Unterstützung erst die Durchführung ermöglichte, aber auch dem Stadtjugendpfleger Frank, der uns durch den Hafen, den Fischmarkt, nach Neuwerk und nach Helgoland führte und immer für uns da war. Das gilt auch für unsere Cuxhavener Heimatfreunde, für Frau Martha Boehnke, die die Kaffeetafel mit den Bergen Kuchen arrangierte, für Willi Wojahn u. a. m.

Die Hoffnung, „uns nächstes Jahr bei den Herbergseltern in Duhnen, wo wir uns wie zu Hause fühlten, beim zweiten Jugendlager wiederzusehen“, teile auch ich und gebe eure Güße an alle Schneidemühl-Jungen und Mädels als Aufforderung und Aufmunterung weiter.

Es unterzeichneten vom 1. Lager: Regina Kunigk, Lutz-Armin Schoen, Sybille Mögenburg, Wolfgang von Grabczewski, Hartfried Schubert, Lutz Fiebing, Bernhelm Geue, Wolfgang Fiebing, Gerhard Schnell, Hartmut Schubert, Hartmut Graß, Burghard Saecker, Inge Kunigk, Walpurga Halex und Helga Albrecht. st

### Ewald Christian von Kleist

Zum 200. Todestag des bei Kunersdorf schwer verwundeten Dichters — Er besuchte das gleiche Deutsch Kroner Gymnasium wie Hermann Löns

Wenn auch Ewald von Kleist an seinen berühmt gewordenen Verwandten Heinrich von Kleist nicht heranreicht und also auch in den literarischen Bücherschränken nur schwach vertreten ist, so sollte man doch zum 200. Todestag seiner denken. Er, der als Offizier in der Schlacht bei Kunersdorf schwer verwundet wurde und am 24. August 1759 in einem Lazarett in Frankfurt a. O. starb, ist aber auch nur 44 Jahre alt geworden, und man weiß nicht, was man von ihm noch hätte erwarten können, wenn er nicht so früh dahingegangen wäre. Der Dichter wurde am 7. März 1715 als Sohn eines Rittergutsbesitzers auf Zebelin bei Köslin (Pommern) geboren. Er besuchte später das einst so bekannte Jesuitenkolleg in Deutsch Krone. Ein Zufall wollte es, daß an diesem Gymnasium rund 150 Jahre später der Dichter Hermann Löns sein Abitur machte. Kleist ist wie Löns durch seine lebendigen *Naturschilderungen* hervorgetreten. Wohl sein bekanntestes Gedicht ist das 1749 entstandene „Der Frühling“. Er studierte an der Universität Königsberg Jura, Philosophie und Mathematik. Doch seine Eltern, die nicht auf Rosen gebettet waren, schickten ihren Jüngsten durch Vermittlung hochmöglicher Verwandter in militärische Dienste nach Dänemark. Erst Friedrich der Große holte ihn als Offizier nach Preußen zurück.

Im Kreise der Dichter und Denker hatte der dichtende Soldat große Freundschaften, so mit Gleim, Ramler u. a. m. Und kein Geringerer als Lessing hat in der „Minna von Barnhelm“ mit dem Major Tellheim dem treuen Freund ein bleibendes Denkmal gesetzt. Auch die Grabschrift, die Lessing dem Verstorbenen widmete, zeugt von großer Sympathie für den pommerschen Dichter:

„Oh, Kleist, Dein Denkmal, dieser Stein,  
Du wirst des Steines Denkmal sein!“

Auch Goethe konnte an dem Dichter nicht achtlos vorbeigehen und sprach von ihm als „der gleichsam selig gesprochenen Dichtergestalt“.

Daß Ewald von Kleist nicht stärker ins Volk eingedrungen ist, bestätigt nur wieder das Schicksal, das Nur-Dichtern gar zu oft beschieden ist.

### Patenschaft für die Deutsch Kroner Bauschule

Zu dem Plan der Patenschaftsübernahme für die Deutsch Kroner Baugewerkschule, die bekanntlich die älteste Fachschule des deutschen Ostens war, durch die Staatsbauschule Höxter (Weser) schreibt uns auf Anfrage der jetzt in Höxter (Parkweg 12) wohnhafte Deutsch Kroner Baurat i. R. Karsch u. a.: Die Angelegenheit wird sich erst Ende September entscheiden, wenn der Direktor und das Lehrerkollegium aus dem Urlaub zurück sind. Ich brauche wohl nicht zu betonen, wie sehr wir uns über die Patenschaft freuen würden. Selbstverständlich würde es auch unser Heimatkreis allgemein begrüßen, wenn die Tradition der weit über die Grenzen des Kreises Deutsch Krone hinaus bekannten Lehranstalt in sinnvoller Weise fortgeführt würde. Was unseres Erachtens für diese Traditionsübernahme besonders geeignet macht, ist die Tatsache, daß dort eine Reihe früherer Angehöriger des Deutsch Kroner Bauschul-Kollegiums heute ihren Wohnsitz haben. Hierdurch würde der Gedanke an die alte Ostheimat besonders lebendig gehalten.

Es wohnen jetzt in Höxter: 1. Oberbaurat Walter Asch (Schillerstr. 6), 2. Baurat Kurt Reichmann (Möllingerstr. 8), 3. Baurat i. R. Emil Karsch (Parkweg 12), 4. Baurat i. R. Paul Lotter (Neue Str. 12); außerdem die Witwe des verstorbenen Direktors Krieger (Goethestr.) und die Witwe des verst. Baurats Sennhold (Gartenstraße).

Es wäre erfreulich, wenn unsere Landsleute, vor allem frühere Kollegen bzw. ehem. Studierende die Verbindung mit den Genannten wieder aufnehmen würden.

### Patenstadt für den Netzekreis

Als letzter Kreis der ehem. nördlichen Grenzmark Posen-Westpreußen hat nun auch der Netzekreis und damit die Stadt Schönlanke eine Patenstadt bzw. einen Patenkreis erhalten. Die Patenschaft übernahm das hosteinische Husum.

### Auf nach Recklinghausen

Das 6. Mal treffen sich unsere Heimatfreunde aus Freudenfier, Rederitz, Zippnow und Jagdhaus am Sonntag, 11. 10., im Handelshof am Holzmarkt in Recklinghausen, wozu alle Landsleute aus unserem Kreis Deutsch Krone und Schneidemühl herzlich willkommen sind. Beginn 9 Uhr, Mittag dort möglich, nachmittags gegen 17 Uhr Lichtbildvortrag und Bericht über eine Reise in unsere Heimat 1958. Außerdem gemütliches Beisammensein.

Edwin Mahlke aus Freudenfier, jetzt Recklinghausen Süd, Leusbergstr. 31.

### Deutsch Kroner Wappen in rheinischer Schule

In dem neuen Schulgebäude der Volksschule in Hilden (Rhld.) wurde eine ostdeutsche Ecke eingerichtet. Dazu stiftete unser Heimatfreund Stadtdirektor i. R. Otto Schmitz (Burscheid) ein Kreiswappen von Deutsch Krone.

Es ist sehr zu begrüßen, daß gerade in den Schulen des Westens die alte Ostheimat nicht in Vergessenheit gerät, zumal dieselben von vielen Flüchtlingskindern besucht werden.

### Polizeimeister Frövel im Ruhestand

Mit 60 Jahren trat am 1. September, seinem Geburtstag, der Polizeimeister Richard Frövel aus Schneidemühl, Feastr. 20, in den Ruhestand. Unser Hfd. trat mit 21 Jahren nach dem 1. Weltkrieg in die damalige Schutzpolizei in Schneidemühl ein und erlebte als Polizeiangehöriger auch die letzten Tage von Schneidemühl. Aus russischer Kriegsgefangenschaft 1946 entlassen, wurde er nach Bad Lauterberg verschlagen und kam hier erneut in seinen Beruf. Elf Jahre diente er der Gemeinde als treuer und stets hilfsbereiter Polizeibeamter. 1957 wurde der beliebte Beamte zum Polizeimeister befördert.

Wir wünschen unserm Hfd., der für seine landmannschaftlichen Treudienste mit der silbernen Pommernnadel ausgezeichnet wurde, einen geruhsamen Lebensabend.

# „O, wie liegt so weit, was mein einst war“

Erinnerungen an die Gemeinde Rosenfelde – Viele „Brüche“ umgeben die Gemeinde

In Stunden innerer Einkehr steht das liebe alte Heimatdorf deutlich vor unserer Seele. Wir gehen die Dorfstraße entlang und schauen die Häuser, Ställe, Scheunen und Gärten, wandern auf die Felder hinaus, wo wir den Acker pflügten, den Samen der heiligen Heimateerde anvertrauten und den Gottesseggen erteten. Auch erinnern wir uns an die sonderbaren Bezeichnungen einiger Häuser, Gewässer und Flurstücke, die uns vom Werden und der Entwicklung des Dorfes, von seinem Wirtschaftsleben in früherer Zeit und dem Fortschritt der Zivilisation erzählen.

Da stehen wir auf dem „Dorfplatz“ vor der katholischen Kirche, die mit ihrem hohen Turm weit über die Gärten und Felder schaute. Bis 1807 stand hier eine Laurentiuskapelle, der von nun an eine Holzkirche folgte, umgeben von dem Friedhof, der auch „Dodabag“-Totenberg genannt wurde. Neben ihr (an Wagners Seite) befand sich der hölzerne Glockenstuhl. Von hier aus erklang damals das feierliche „Beiern“ zur Weihnachtszeit. Die schon baufällig gewordene Holzkirche wurde um 1895 abgerissen und durch das uns bekannte Gotteshaus ersetzt.

Anfangs umfaßte der Dorfplatz noch die Lehrgärten, die auch „Baumschule“ hießen, weil die ehemaligen Lehrer Priedigkeit, Köpp und Waldach hier Obstbäume zogen und die Jungen in der Kunst des Veredelns unterwiesen. Der Dorfplatz auf der kleinen Anhöhe trug den Namen „Kuhberg“, auf dem vor der Gemeinheitsteilung (1834) der Dorfhirt seine Kuhherde sammelte und sie auf die gemeinsame Weide trieb.

Etwas weiter „unten“ erblicken wir das „alte Schulhaus“, das bis zur Errichtung der neuen Schule der katholischen Jugend als Erziehungsstätte diente, dann an Martin Küssel (Vater von Theodor) verkauft wurde und zuletzt die Bäckerei von Paul Raatz beherbergte. Die alte evangelische Schule stand an der Stelle des jetzigen Schulstalles, vor welchem an der Straße der uns noch bekannte „Scheunenbirnbaum“ Zeugnis ablegte von dem einstigen Vorhandensein eines Vorgartens dieser Schule. Die Nutzung dieses Baumes hatte deshalb auch der jeweilige evangelische Lehrer. Die sich weiter ins obere Dorf fortsetzende Anhöhe, auf der die Schule erbaut wurde, hieß „Schoalabag“-Schulberg. Welchen Zusammenhang jedoch der stereotype Ausspruch des Schmiedemeisters Martin Klawun mit diesem „Berge“ hatte, wenn er neugierigen Kindern auf die Frage, was er eben schmiedete, antwortete: „Een Klink an na Schoalabag“, ist mir bis heute dunkel geblieben. Unweit des „alten Schulhauses“ lag seine „Dorfschmiede“, die noch aus der Zeit vor der Gemeinheitsteilung stammte und schon seinen Vorfahren als Werkstatt diente. Zu damaliger Zeit bekam der Dorfschmied als Entlohnung noch Deputat von der Gemeinde, und er hatte die Nutzung des „Schmiedepfahns“, der unmittelbar hinter der Chaussee nach Arnsfelde lag, gegenüber dem „Nachtwächterplan“ an dem Wege zum „Buschvork“. Von dem „Schmiedepfahl“ neben der „Dorfschmiede“ war zuletzt nicht mehr viel übrig geblieben, da er infolge der Sinkstoffe mehr und mehr verflachte und nur selten noch „ausgemodert“ wurde.

In der Nähe dieser Schmiede entstand um die Jahrhundertwende die erste öffentliche „Dorfpumpe“, der nacheinander noch zwei folgten, bis dann in den Jahren kurz vor dem 2. Weltkrieg die Wasserleitung angelegt wurde, durch deren segensreiche Einrichtung die Wasserkalamität des Dorfes aufhörte. Zwar besaßen vordem auch einige Bauern ihren „Pütt“, einen Ziehbrunnen oder eine Pumpe, aber die sogenannten „losen Leute“ mußten das Trinkwasser aus den gemeindeeigenen „Brüchern“ holen, so aus „Tewsbruch“ (benannt nach einem Vorbesitzer Tews), aus dem „Höllere“, der immer sein Wasser hielt (plattdeutsch: „hölt“), dem „Jambruch“-Hanfbruch. In vergangenen Zeiten wurde hier wohl Hanf zur Herstellung von Sackleinwand angebaut. (Hänfling hieß „Jamp-pikke“). Das „Waschbruch“ diente den Hausfrauen zum Waschen und Spülen der Wäsche, die auch an dem grasigen Ufer gebleicht wurde. Vor 150 Jahren lag der Wasserspiegel des Bruches viel höher, so daß mein Urgroßvater Christian Boese, der das Zabelsche Grundstück besaß und die Grasnutzung von der Gemeinde gepachtet hatte, am 9. Juni 1821 mit seinem Hütejungen im „Waschbruch“ ertrank, als der vollbeladene Kahn umschlug. Zu meiner Kindheit wuchs im „Waschbruch“ viel Kalmus, den wir am Pfingstsonnabend zum Schmücken der Stuben und Fenster von dort holten und, an den Blättern schnalzend und fiefend, die Dorfstraße entlangzogen. Sehr begehrt waren auch die Kalmuswurzeln, aus denen wir für unsere aus Holunder hergestellten „Pummbüchsen“ gut knallende Munition herstellten.

Noch viele andere „Brücher“ gaben der Feldmark von Rosenfelde ein besonderes Gepräge. Das „Große Bruch“ am Bahnhof Schrotz gehörte Albin Friske, der es entwässerte und den Wasserstand mittels eines Windmotors regulierte und da-

mit dem „Großen Bruch“ einige Erträge durch Heugewinnung entrang. Mehr Erfolg hatte das Gut im „Grasbruch“, das durch einen tiefen Graben die Abwässer in „die Diekgrund“ abgab, die vom Schrotzer Weg bis an die Schneidemühler Chaussee reichte und der Heu- und Torfgewinnung diente. Die Fortsetzung der „Diekgrund“ südlich dieser Chaussee bildete „Vollmers See“, nach dem einstigen Besitzer auch „Sterns See“ genannt, umrahmt von hochgelegenen Ackerfluren, lieblichen Birken und saftigen Wiesen. Was für schöne Hechte und andere leckere Fische, die mit der „Wade“ (dem Schleppnetz) und durch Reusen gefangen wurden, gab es doch in dem See! Und im Sommer herrschte hier ein betriebsames Badeleben bis in die Dämmerung hinein. Auf der Separationskarte wird er als „Schulzensee“ bezeichnet, weil der Dorfschulze vordem die Fischereigerechtigkeit auf ihm besaß und die Grasnutzung ausübte. Die Bauern der Umgebung hatten zu jener Zeit auch das Recht, in dem „Schulzensee“ ihr Vieh zu tränken.



Der sogenannte Volkmers-See

Die ersten Schwimmversuche wurden von uns allerdings nicht in dem tiefen See gemacht, sondern in den verschiedensten „Brüchern“ der Dorfgemarkung. Besonders der „Wegberg“ hatte zu dem Zweck regen Zuspruch. Neben ihm finden wir das „Rötbruch“, in dem noch zu meiner Kindheit der Flachs „gerötet“ wurde, wobei leider durch die faulenden Flachsstengel viele der wohlschmeckenden Karauschen sterben mußten. Auf Theodor Küssels „Kutzenplan“, so benannt nach seinem Vorbesitzer Kutz, treffen wir das „Püttken“, nach welchem die dort liegenden Ländereien auf der Separationskarte als „Püttkenhufen“ bezeichnet sind. Das „Püttken“ (Brünchen) war bei der Gemeinheitsteilung von 1834 auszuweisen, den in der Nähe wohnenden Bauern das Trinkwasser zu liefern; sogar ein Weg dorthin war zu dem Zwecke ausgewiesen. Als Gegenleistung sollten diese Bauern dem Besitzer in der Ernte Handdienste verrichten. Die zur Viehtränke vorgesehenen Brücher hießen „Wasserbrücher“, von denen es mehrere am Orte gab.

Dobbersteins Gehöft (später Kaczmarek) lag „hinter der Brücke“, einem Wasserdurchlaß für die Entwässerung der „Pössing“ (Poss — plattdeutsch Moos), wo die Jugend im Winter „schlidderte“ oder Schlittschuh lief. Aber nur wenige konnten sich den Luxus, Schlittschuhe zu besitzen, leisten; man nahm damals einfach dickeren Draht, befestigte diesen der Länge nach unter den Holzpantoffeln und sauste über das Eis.

Zur Romantik unserer Kinderzeit gehörte unzweifelhaft der hinter der Chaussee gelegene „Binsensee“. Er war völlig verlandet, und der ganze „Binsensee“ wurde bei der Separation in so viele Parzellen aufgeteilt, wie es Bauernhöfe im Dorfe gab. Jeder Bauer erhielt eine „Torfkavel“, aus der er seinen Heizbedarf für den Winter deckte, als die Kohle diesen Brennstoff noch nicht verdrängt hatte. Vor der Ernte war die Torfmachezeit. Stechtorf und Streichtorf (Bactorf) bedeckten dann die grünen Ränder der vielen Torfkaulen in langen Reihen und in kleinen und großen Haufen, die mehrmals zum Trocknen umgesetzt und vor dem Winter in den Torfschuppen gefahren wurden. Auch wir Kinder halfen gern bei den verschiedensten Torfarbeiten, sahen zu, wie die Alten in den Torfkaulen mit Reusen und dem „Ham“ (Käscher) die leckeren Karauschen fischten, spielten Versteck hinter den Torfhaufen, flochten uns Binsenhüte oder wälzten uns in den eigenartig duftenden Moorgräsern, und noch heute habe ich den säuerlichen Duft in der Nase, der diesem heimatlichen Erdreich entströmte.

Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit  
klingt ein Lied mir immerdar.  
O, wie liegt so weit, o, wie liegt so weit,  
was mein einst war!

Karl Boese

## Anschriften-Verzeichnis der Stadt Schneidemühl (29. Folge)

Veränderungen und weitere Anschriften teilen Sie bitte der Heimatkreis-Karteistelle Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21, mit. Wer bereits Bezieher des Heimatbriefes ist, wird gebeten, das ihm zugehende Werbeexemplar an Heimatfreunde abzugeben, die noch nicht Leser des Briefes sind.

- Herzberg, Martha (Güterbahnhofstr. 17)  
D-Marten bei Dortmund, Walbergstr. 6  
Herzberg, Meta (Güterbahnhofstraße 17)  
Grabow i. Mecklbg., Karstädterweg 12  
Herzberg, Otto (Ackerstr. 6) Gem. Kahlsdorf, Kr. Uelzen, Gr. Pretzier 4a  
Herzberg, Otto (Ackerstr. 6) Köln-Warringen, Bölligstr. 10  
Herzberg, Paul (Vulkanisiermstr., ohne Ang.) Köln, Lindenstr. 75  
Herzberg, Ruth, verh. Dabelstein (Bergenhörster Str. 14) Timmerhorn über Ahrensburg bei Hamburg  
Herzberg, Werner (ohne Ang.) Den Haag Holland, Amsterdamer Str. 58  
Herzer, Adalbert (ohne Ang., Landarb.) Steddorf, Sellhorn 3, üb. Bremervörde  
Herzer, Auguste (ohne Ang.) Iserlohn in Westfalen, Friedrichstr. 100  
Herzer, Bruno (Kolmarer Str. 176, Buchdrucker) Berlin - Reinickendorf, Eichhorndamm 6  
Herzer, Elisabeth (ohne Ang.) Stade-Elbe, Freiburger Str. 46  
Herzer, Hildegard, verh. Seidelmann (Kolmarer Str. 17b, Filialeleiterin Kunella) Berlin-Tegel (West), Gorkistr. 32  
Herzer, Kurt (Schneidermstr., Hindenburgpl. 8) Hamburg - Farmsen, Danielvom-Berge-Weg 16d  
Herzer, Kurt (Hindenburgpl. 8) Bochum, Engelsburger Str. 180E  
Herzer, Kurt (Güterbahnhofstr. 15)  
Barskamp 46 über Lüneburg  
Herzfeld, Gustav (Martinstr. 52) Glashütte bei Pasewalk in Mecklenburg  
Herzig, Elfriede, verh. Borkenhagen Schillerstr. 32) Stade-Elbe, Schiffertorstr. 18  
Herzig, Gertrud, verh. Obermeyer (Schillerstr. 32) Peitz (Niederlausitz) Jahnplatz 3  
Herzig, Heinz (Schillerstr. 32) Elmshorn über Hamburg, Ludwig-Meyer-Str. 4  
Herzig, Josef (Schillerstr. 32 u. Mühlenstr. 2, Fotograf) Peitz (Niederlausitz) Lübener Vorstadt 57  
Herzig, Martha, verh. Sydow (Schillerstr. 32) Plüderhausen, Grabenstr. 1  
Herzog, Bernhard (Bromb. Str. 93, Zahntechn. Labor) München 15, Mittlererstraße 3 II.  
Herzog, Christel, verh. Bergknecht (Ringstr. 24) Itzehoe-Tegelhörn, Danziger Str. 33b  
Herzog, Erna (Breite Str. 49) Köln-Lindenthal, Hermeskeiler Str. 26  
Herzog, Gerda (Ringstr. 24) u. Tochter Christel, Itzehoe-Tegelhörn, Danziger Straße 33b  
Herzog, Kurt (Eichberger Str.) Nideggen, Kr. Düren, Katherweg 127  
Heske, Irmgard (Gartenstr. 42) Patten-sen-Leine, Göttinger Str. 11  
Heß, Witwe (ohne Ang.) Stendal, Südwall 36/37  
Heß, Albertine (ohne Ang.) Essen-Borbach, Altendorfer Str. 560  
Heß, Emil (Kloppstock-Str. 21) Burg auf Fehmarn, Bahnhofstr. 21  
Heß, Gertrud (im Grunde 9) Greifswald, Rudolf-Breitscheid-Str. 9  
Heß, Helene (Firschauer Str. 47) Kisselbach Nr. 47, Kr. Limmern-Hunsrück  
Heß, Ida (Grabauer Str. 14) Harksheide, Seeberger Chaussee 51  
Heß, Irma (Bismarckstr. 43) Frankfurt a. M., Hegelstr. 19  
Heß, Otto (ohne Ang.) Schwerin (Mecklenburg), Goseninkler Weg 23  
Heß, Paul (kfm., Bromberger Pl. 1) Kisselbach Nr. 47, Kr. Simmern-Hunsrück  
Heß, Wilhelm (ohne Ang.) Gelsenkirchen-Buer, Bäckeradt-Str. 73  
Hesse, Gerhard (Martinstr. 19) Hannover, Jakobistr. 9  
Hesse, Hugo (Wiesenstr. 11) Wiesbaden, Evathstr. 15  
Hesse, Rudi (Bromberger Str. 11) Ludwigshafen, Marxstr. 65  
Hesse, Ursula, verh. Gollenbeck (Bismarckstr. 51, Dipl.-Bibliothekarin) Bonn-Venusberg, Garre-Str. 1  
Hesse, Werner (Brunnenstr. 8) Lünen-Altstedde, Hainweg 20  
Hesse, Willi (Bismarckstr. 91) Meiningen, Werrastr. 1  
Hessler, Manfred (im Grunde 1) Melsungen (Hessen), ohne Ang.  
Hessling, Anton (Goethering 52) Vechta, Kr. Vechta, Ausfallweg 7  
Hessling, Erich (ohne Ang.) Mülheim-Ruhr, Mührenkamp 49  
Hetmann, Wera (ohne Ang.) Opladen, Düsseldorf Str. 63  
Hetscher, Erna (Seminarstr. 51) Augsburg 8, Metzstr. 12  
Hetz, Wilma (Bromberger Str. 132) Beverungen, Bahnhofstr. 5  
Hetzler, Lothar (Albrechtstr. 88, Verm.-Ing.) Claustal-Zellerfeld, Rollstr. 5, Zellerfeld  
Heübner, Ottheinrich (Königsblick. Str.) Düsseldorf, Sulzbachstr. 41  
Heubner, Sabine (Königsblick. Str.) Düsseldorf-Werendorf, Ulmenstraße 63  
Heuer, Anna (Filehner Str. 12) Elmenhorst über Klütz  
Heuer, Anna (Buddestr. 4) Elmenhorst-Mönkenbrock über Hamburg  
Heuer, Artur (Kibitzbrucher Weg 8) Bad Harzburg ü. Wolfenbüttel, Schützenstraße 2  
Heuer, Klara (Gartenstr. 56) Garssen b. Celle  
Heuer, Luise (Bahnhofstr. 12) Kiel-Haseldieksdamm, Lager Julienlust, B. 10  
Heuer, Paul (Filehner Str. 12) Lübeck, Geesthachter Str. 14  
Heuermann, Brigitte (Königsblicker Str. 39) Halle in Westfalen, Roonstr. 6  
Heukäufer, Else (ohne Ang.) Berlin-Grünnewald, Hagenstr. 16  
Heupel, Herbert (Borkendorfer Str. 6) Bremen-Lesum, Billungstr. 20  
Heusel, Annemarie (Neue Bahnhofstr. 2) Erkheim 54 b. Memmingen (i. Wittbg.)  
Heusler, Bruno (Wielandstr. 2) Bochum-Hammer, Feldsieper-Str. 17  
Heuthausen, Götz von (ohne Ang.) Bad Harzburg, Herzog-Julius-Str. 5  
Heutmann, Paul (ohne Ang.) Gelsenkirchen, Grabenstr. 30  
Hey, Liselotte, verh. Kaiser (Albrechtstr. 11) Duisburg, Ruhrorterstr. 115  
Heyd, Margot (ohne Ang.) Düsseldorf, Beutlestr. 8  
Heydekrüger, Margarete, verh. Buske (Friedrichstr. 24) Lüneburg, Wischenbrucher Weg 64  
Heydekrüger, Evelyn, verh. Erdner, (Friedrichstr. 24) Oberhausen (Rhld.), Altstadener Str. 36  
Heydekrüger, Günter (Friedrichstr. 24) Lübeck, Lindenstr. 45a  
Heydenreich, William (Gut Wiesental), Domäne Ruthe, Post Hildesheim  
Heyduck, Agnes (Grabauer Str. 8), Bad Salzschlirf, Brückenstr. 21  
Heyduck, Egon (Grabauer Str. 8), Bad Salzschlirf b. Fulda, Bonifatiusstr. 123  
Heyer, Charlotte, verh. Wienschläger (Bismarckstr.), Kiel-Dietrichsdorf, Hermannstr. 64  
Heyer, Karl (Gneisenastr. 50, Tischler), Lottorf, Kr. Lüneburg, Altersheim 71/72  
Heyer, Karl (Memeler Str. 1), Köln-Deutz, Arnoldstr. 39  
Heyer, Ruth (Memeler Str. 1), Krefeld, Lindenstr. 123  
Heymann, Anna (Bromberger Straße 45), Griebenow bei Greifswald  
Heymann, Maria (Bromberger Straße), Forst, Lausitz, Bahnhofstr. 38  
Heymann, Augustinus (Ackerstr., Eisenbahnangest.), Eberswalde bei Berlin, Thälmannstr. 6/7  
Heymann, Bruno (ohne), Sürth bei Köln, Hauptstr. 111  
Heymann, Egon-Leo (ohne, Angest.), Stolberg, Rheinl., Vogelsangstr. 47  
Heymann, Elisabeth (Kl. Kirchenstr. 6), Hannover, Bleekstr. 20  
Heymann, Erika (Schmilauer Str. 2), Köln, Stormstr. 6  
Heymann, Erwin (Schmilauer Straße 2, Steueroberinsp.), Frankfurt/M., Saalburg-Allee 40  
Heymann, Erwin (Kl. Kirchenstr. 6, Lederhändler), Bockelskamp, Celle-Land  
Heymann, Irmgard (ohne), Erfurt, Clara-Zetkin-Str. 12  
Heymann, Kunigunde (Gartenstr. 24), Günzburg, Donaubrinnenweg 14  
Heymann, Lucie (Gartenstr. 24), Wohnsiedlung Günzburg/Donau, Zimmernastraße 5  
Heymann, Margarete (Brauerstr. 36), Berlin-Neukölln, Mahlowerstr. 14  
Heymann, Maria (Karlstr. 10), Peingdorf über Melle bei Bremen Nr. 37  
Heymann, Martha (Kurze Str. 11), Ham-burgen-Spredding 20, Bez. Bremen  
Heyn, Gerhard (Kolmarer Str. 20, Steinsetzmeister), Seesen/Harz, Poststr. 10  
Heyn, Gerhard (Kolmarer Str. 24 u. Königsblicker Str. 135, Polsterer), Hamburg 20, Lowenstr. 71  
Heyn, Gertrud, verh. Mathey (Kolmarer Str. 24), Hannover, Bandelstr. 14  
Heyn, Hans (Bromberger Str. 35), Oldenburg i. O., Ammergaustr. 156  
Heyn, Otto (Kolmarer Str. 24), Seesen-Gandersheim, Poststr. 10  
Heyse, Fritz (Friedrichstr. 19a, Reichsbahnrat), Lübeck, Kronsfordter Allee 93  
Heyse, Horst (ohne Ang.), Alsfeld, Mel-lenbergstraße 30  
Heyse, Johanna (Hasselstr. 13), Berlin-Schöneberg, Frobenstr. 5  
Hickstein, Kurt (Bromberger Str. 74), Essen/Ruhr, Rellinghauser Str. 216  
Hiesbahn, Anna (Krojanker Str. 17), Birkenwerder bei Berlin  
Hilbig, Paul (Kolmarer Str. 68), Hürth-Efferen bei Köln, Klosterstr. 14  
Hildebrandt, Adelheid, verh. Heppner (Jastrower Allee 50), Freiburg, Lückenbachweg 22a  
Hildebrandt, Brigitte (ohne), Leinde, Kr. Wolfenbüttel  
Hildebrandt, Edeltraut (Alte Bahnhofstraße 45 und Grüner Weg 76), Oberhausen, Wunderstr. 15  
Hildebrandt, Elisabeth (Kl. Kirchenstr. 7), Leverkusen-Schlebusch I, Stixchesstr. 5 I  
Hildebrandt, Ernst (Schliefenstr. 11, Fri-sör), Stiege/Harz, Kr. Feierabend-Heim  
Hildebrandt, Gertrud (ohne), Köln-Nippes, Rottweilerstr. 12  
Hildebrandt, Hannelore (Alte Bahnhofstraße 45 und Gönner Weg 76), Hamm/Westfalen, Wörthstr. 7  
Hildebrandt, Hans-Joachim (Kl. Kirchenstraße 7), Leverkusen-Schlebusch I, Roonstr. 8  
Hildebrandt, Herbert (Umlandstr. 27), Frankfurt/M., Industriefhof, Block 17/48

- Hildebrandt, Ingeborg (Milchstr. 39), Frankenau, Kr. Frankenberg, Ederstr. 7  
 Hildebrandt, Lieselotte (Milchstr. 39), Korbach, Kr. Waldeck, Bahnhofstr. 5  
 Hildt, Marga (Albrechtstr. 16), Flensburg, Moltkestr. 32  
 Hilgendorf, Friedel (Walter-Flex-Str. 12), Bargteheide ü. Hamburg, Voßhühlenweg 28  
 Hilger, Willy (Klopstockstr. 22, Oberkellner), Großen-Linden b. Gießen, Schillerstraße 8  
 Hill, Edith, verh. Wedde (Kiebitzbrucher Weg 22, Lehrerin), Groß Gerau (Hessen), Nauheimer Weg 15  
 Hill, Gertrud, verh. Neumann (Kiebitzbrucher Weg 22, Verw.-Angest.), Darmstadt, Nieder-Ramstädter Str. 27  
 Hill, Hertha u. Mutter Olga (Kiebitzbrucher Weg 22, Sekretärin), Lüneburg, Kefersteinstr. 25  
 Hill, Hildegard (Feastr. 184, Bäckerei), Buxtehude ü. Hamburg, Am Schrägkamp 5  
 Hill, Hildegard, verh. Schnell (Filehner Str. 4), Lüneburg, Grapengießers Str. 22  
 Hillebrecht, Olga u. Tochter Ruth (Königsstraße 56), Bln.-Spandau, Hasenmarkt 5  
 Hilsen, Margarete (Mittelstr. 3, Kontoristin), Lüneburg, von-Dassel-Str. 24  
 Himme, Irmgard (Albrechtstr. 115), Northeim b. Hannover, Wallstr. 12  
 Himpert (ohne Angaben), Rümpel b. Bad Oldesloe  
 Hinkel, Rudolf (Königstr. 62), Innenarchitekt, Scheeßel, Bz. Bremen, Große Str. 17a  
 Hinkelmann, Ernst (Erpeler Str. 46), Bremen, Breitenbachhof 21  
 Hinkelmann, Gertrud (Gr. Kirchenstr. 2, Spedition), Rheine, Kr. Steinfurth, Hermannstr. 12  
 Hinkelmann, Martin (Tuchler Str. 6, Lehrer i. R.), Flintbek über Kiel, Böhnkusenerweg 23  
 Hinneberg, Georg (Mühlenstr., Tapeten etc.), Luckenwalde, Puschkinstr. 37  
 Hinnert, Alfred (Schrotzer Weg 45), Bad Oldesloe, Drosselweg 14  
 Hintz, Anni-Lieselotte (ohne Ang.), Misburg, Umlandstr. 3  
 Hintz, Clemens (Koschütz ohne), Kiel-Elmschenshagen, Klagenfurter Weg 138  
 Hintz, Elisabeth (Hindenburgplatz 10), Wolfsburg, Kr. Gifhorn, Schlesierweg 3  
 Hintz, Erdmunde (Zeughausstr. 12), Gerwisch ü. Magdeburg, Breiter Weg 8  
 Hintz, Gertrud (ohne), Misburg, Croppstraße 28  
 Hintz, Hedwig (ohne), Berlin NO 55, Lippenerstr. 33  
 Hintze, Charlotte (Lange Str., Futtermittel), Liebenwalde, Berliner Str. 45  
 Hintze, Elisabeth (Köslin), Elberfeld-Wuppertal, Viehhofstr. 77  
 Hintze, Elisabeth (Jastrower Allee 41), Fürth, Blumenstr. 44, b. Pächter  
 Hintze, Erika (Lyzeum), Bremen, Niedersachsendam 81 A  
 Hintze, Dr. Lothar (ohne Ang.), Essen, Friedrich-Küch-Str. 19  
 Hinz, Alfred (Feastr. 10, Arb.), Krefeld, Glockenspitze 43  
 Hinz, Alfred (ohne, Filmvorführer), Mannheim-Rheinau, K. Peters-Str. 54  
 Hinz, Arthur (ohne Ang.), Stuttgart-N., Birkenwaldstr. 42a  
 Hinz, Bodo (ohne Ang.), Bad Hersfeld, Fritz-Rechberg-Str. 122  
 Hinz, Charlotte (ohne Ang.), Stralsund, Elisabethstr.  
 Hinz, Eckbert (Feastr. 10, Flugzeugmstr.) u. Mutter Martha, Wuppertal-Elberfeld, Düppeler Str. 18 II  
 Hinz, Egon u. Elisab. (Kolmarer Str. 81), Waldkappel, Kr. Eschwege, Wehrfeld 4  
 Hinz, Eleonore (ohne Ang.), Hannover-Kirchrode, Bunteweg 39  
 Hinz, Elly, verh. Brandes (Buddestr. 3), Köln-Kalk, Wipperfürtherstr. 8  
 Hinz, Elsbeth (Erlenweg 10), Hannover, Hammersteinstr. 12  
 Hinz, Emma u. Tochter Ursel, verh. Gembalies (Mühlenstr. 3), Stade-Süd/Elbe, Block 14  
 Hinz, Erwin (Breite Str. 129 u. Bromberg), Wuppertal-Barmen, Schützenstraße 105  
 Hinz, Franz (Koschützer Str. 23, Maschmeister), Fahrdorf, Kr. Schleswig  
 Hinz, Fritz (Elisenau, Schneidermeister), Berlin-Oranienburg-Süd, Ruhrstr.  
 Hinz, Fr. (Bismarckstr. 12), Hannover, Hammersteinerstr. 12  
 Hinz, Fritz (Martinstr. 20), Stendal, ohne Angaben  
 Hinz, Fritz (Eichberger Str. 98), Berlin-Spandau, Rodeliusweg 37  
 Hinz, Georg (ohne, Schultheiß-Patzenhofer), St. Ingbert, Saarland, Max-Braun-Str. 18  
 Hinz, Helmut (Mühlenstr. 3), Stade/Elbe, Finkenweg 47  
 Hinz, Herta (ohne Ang.), Wilhelmshagen, Post Horst, Kr. Grimmen  
 Hinz, Herbert (Königstr. 48, Büroangest.), Heide i. Holst., Robert-Koch-Str. 11  
 Hinz, Herbert (Kolmarer Str. 81), Dortmund-Bodelschwingh, im Odernsloh 54  
 Hinz, Johannes, Tochter Helga (Schmilauer Str. 10) u. Sohn Hans-Jürgen, Wuppertal-Barmen, Totila-Weg 7  
 Hinz, Karl (ohne, Maurerpolier), Berlin-Ost, Sachsenhausen, Nordbahn  
 Hinz, Kurt und Mutter Albertina (Berliner Platz 1a), Castrop-Rauxel, Bahnhofstr. 307  
 Hinz, Leokadia (Kolmarerstr. 81), Bischhausen, Kr. Eschwege, Kirchplatz 3  
 Hinz, Martha (Güterbahnhofstr. 8, Putzmacherin), Braunschweig, Schöppenstedter Str. 38  
 Hinz, Max (Buddestr. 3, Tischler), Federwarden b. Wilhelmshav., Poststr. 61  
 Hinz, Oskar (Hindenburgplatz 3, Tankstelle), Wolfsburg-Laagberg, Schlesierweg 3c  
 Hinz, Otto (Güterbahnhofstr. 6), Berlin-Zehlendorf, Winsteiner Weg 4  
 Hinz, Rudolf (Eichblattstr. 8), Neuenhagen b. Berlin, Graditzer Damm 4  
 Hinz, Werner (ohne Ang.), Rimbach, Kr. Lauterbach, Hinter dem Hof 3  
 Hinz, Werner (Im Grunde 9), Justizinsp., Bad Hersfeld, Am Roten Graben 8  
 Hinz, Wilhelm (Im Grunde 9), Bad Hersfeld, Fritz-Rechberg-Str. 122  
 Hinz, Wilhelm (ohne), M.-Gladbach, Siedlung Ohlerfeld, Dahlfuhr 24  
 Hinze, Alma (Plöttkerstr.), Hamburg-Barsbüttel, Hegenweg 4  
 Hinze, Erika (Neue Bahnhofstr. 45), Mehly ü. Flensburg  
 Hinze, Friedrich (Jastrower Allee 5, Stadtinsp.), Berlin-Lichtenrade, Neue Heimat 20  
 Hinze, Günter (Jastrower Allee 9), Schwäb. Hall, Gelbingergasse 101  
 Hinzert, Alfons (Schrotzer Weg 47), Bad Oldesloe ü. Hamburg, Hebbelstr. 28a  
 Hinzert, Alfred (Schrotzer Weg 45), Bad Oldesloe, Drosselweg 14  
 Hinzert, Hildegard, verh. Riedel (Schrotzer Weg 64), Bad Oldesloe, Meisenweg 3  
 Hinzert, Magdalena (Schrotzer Weg 67), Bad Oldesloe, Hebbelstr. 28a  
 Hinzert, Willy (ohne), Cottbus, Rathausgasse 3  
 Hirche, Alfred (Große Kirchenstr. 5, Baptistenprediger), Itzehoe/Holst., Brunnenstieg 56  
 Hirche, Johannes (Gr. Kirchenstr. 5), Bad Eilsen, Bückeburger Str. 6  
 Hirche, Lieselotte (Königsblicker Str. 47), Kelbra/Kyfh., Weißes Roß  
 Hirche, Manfred (Gr. Kirchenstr. 5), Schleswig, Paulihof 2  
 Hirche, Werner (Gr. Kirchenstr. 5), Berlin N 65, Schönwalderstr. 15 II  
 Hirsch, Claus (ohne, Ldw. Warenzentrale), Halle/Saale, Röntgenstr. 1  
 Hirsch, Willi (Bergenhörster Str. 6), Selm, Kr. Lüdinghausen, Lange Str. 33  
 Hirschberg, Emil, Bromberger Str. 91, Malermeister, Dachau bei München, Ludwig-Thoma-Str. 13  
 Hirschberg, Magarita, wieder verh. Mau (Bromberger Str. 42 u. Martinstr. 49), Alfeld/Leine, Minzenburgerstr. 59  
 Hirschfeld, Charlotte (Höhenweg 25, Berlin-Lankwitz, Behlstr. 26a  
 Hirschfeld, Elli (Roonstr. 1), Delmenhorst, Gastlager Adelheide, Wichernstift  
 Hoch, Ruth, verh. Kolbe (Seydlitzstr. 9), Krefeld, Grüner Dyk 170 g  
 Hochleitner (Albrechtstr., Reg.Kassenrat), Wernigerode/Harz, Gartenstr. 9 I  
 Hochstein, Eleonore (ohne), Nachrodt b. Altena i. Westf., Kampstr. 21  
 Hockauff, Christel (ohne), Wiesbaden, Kirchgasse 13  
 Hoedt, Irmgard (Mittelstr. 8), Neuen-gescke, Kr. Soest, Kirchstr. 37  
 Hoedt, Leontine (Jägerstr. 14), Kiel-Hassee, Holunderbusch 17  
 Hoefler, Elisabeth (Berliner Str. 27), Köln-Marienburg, Lindenallee 86  
 Hoefler, Georg (Güterbahnhofstr., Ing.), Gaste b. Osnabrück, Masch.-Fabrik Dreier  
 Hoefler, Fr. Dr. Käthe (Berliner Str. 20, Kinderfachärztin), Berlin-Zehlendorf, Ernsteiner Str. 16

## An das Postamt in .....

Hiermit bestelle ich den einmal monatlich erscheinenden

### Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

Postzeitungsliste 1959 S. 52 / Verlagsort Hannover

zum vierjährigen Bezugspreis von DM 1,80 einschließlich  
Zustellungsgebühr.

Name: .....

Wohnort: .....

Straße: .....

# Bei uns daheim am Schlopper Desselfließ

Schloppe und sein Gewässer — Es durchfließt mehrere Seen

Der Dessel ist dem Kreis Deutsch Krone ganz zu eigen. Er beginnt seinen 22 km langen Lauf im „sprinkigen“ Wiesengelände zwischen Mellentin und Eichfier und endet ihn bei *Salmer Glashütte*, wo sich sein Wasser ins Plötzenfließ ergießt. Als einzige Ortschaft an ihm liegt Schloppe, mein Heimatstädtchen.

Als ich am 25. Januar 1945 in der frühen Abenddämmerung zum letztenmal auf der steinernen Brücke stand, die den Dessel im Auslauf der Friedrichstraße überquert, gingen meine Blicke im Weh des Abschieds über mein Schlopper Fließ, mit dem mich unzählige Jugenderinnerungen verbanden. An diesem klaren Winterabend rauschte sein Wasser besonders laut und hart; kleine Eisschollen klirrten an seinem Ufer, und die Zweige der Bäume am Rand der Anliegergärten neigten sich unter dem frischgefallenen Schnee weit über das Wasser. Diese Schönheit im Tal — letzte Minuten der Besinnung vor dem nahenden Unglück.

Ich wurde schon in Kindheitstagen mit dem plätschernden Desselwasser vertraut. Vater nahm an heißen Sommertagen seine ältesten Steppkes an die Hand, führte sie aus der „Hinterstraße“ über den Marktplatz durch die Katholische Gasse



Blick auf Schloppe von einst

zum „Stech“. Das war die Stelle, wo die „Schwindelbrücke“, damals in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts noch ganz aus Holz, als 2 m breiter Steg in einem Bogen das Fließ überspannt. Wir lehnten uns gern über das Geländer und schauten mit Vergnügen zum Dessel hinab, besonders wenn die breiten Kähne, oft beladen mit Gras oder Heu oder Gartenfrüchten, ihn schaukelnd unterfuhren. Der „Stech“ war im Sommer das *Badeparadies der Schlopper Jüngsten*. Von den Berghängen am Schützenplatz war soviel Sand herabgespült, daß sich am Desselufer ein breiter Strand gebildet hatte, und was lag näher, als den Hügel herunterzurutschen und im flachen Desselwasser zu plätschern, zu waten, zu baden. An der einen Seite am „Stech“ lag die Ackerbürgerschaft von „Oehlke am Stech“, an der anderen Seite war das Fischereigrundstück *Guse*, das Vater erworben hatte und mit einer massiven Mauer gegen den Strand am Fließ abgrenzte. Das hinderte uns Jungen nicht, im Wasser zu den Fischkästen vorzustößen. Sie waren immer mit lebendem Inhalt gefüllt. Vater, dem noch der fischreiche *Kleine Prützsee* am Wege nach Drahnaw gehörte, fischte gern mit Reusen und Netz und barg dann den köstlichen Fang an Schleien, Karauschen, Barsen, Bleien und Karpfen in seinen Fischkästen im starkfließenden Dessel.

Als ich 1898 im dritten Schuljahr war, führte uns Lehrer *Krause* in die Heimatkunde ein. Ich sah eines Tages zum erstenmal eine Landkarte des Kreises Deutsch Krone und mußte auf ihr den Lauf des Dessels verfolgen. Unvergeßlich bis heute ist mir die Mitteilung meines Lehrers geblieben, daß das Desselwasser, was jetzt die Schwindelbrücke durchfließt, in etwa einem Monat über *Plötzenfließ*, *Drage*, *Netze*, *Warthe* und *Oder* in der Ostsee angelangt ist. Der Atlas wurde nun mein Lieblingsbuch, und meine Vorliebe für die Geographie und ihr späteres Studium verdanke ich diesen ersten Heimatkundestunden und dem vorzüglichen Lehrer *Krause*, der bald Schloppe verließ und in den Schuldienst von Berlin eintrat.

Nach der Jahrhundertwende begann meine Berufsausbildung, und nur die Ferien brachten mich ins Desseltal zurück. Ich war Wandervogel geworden und begann, mir die Heimat zu erwandern. Am Dessel entlangzuziehen, in ihm zu baden und an ihm im duftigen Heu zu ruhen, brachten mir unvergeßliche Ferienerlebnisse.

An einem Pfingsttag stand ich an seiner Quelle. Etwa 2 km westlich von Mellentin ist inmitten nasser Wiesen sein „Ausprung“. Ein schmaler Graben sammelt seine ersten Quellwasser und führt sie einem dreieckigen Mühlenteich zu, der soviel Wasser mitgibt, daß der Dessel nach seinem Austritt die Eich-

fiermühle betreiben kann. Südwärts dieser Mühle entsendet er einen Arm zum kreisrunden *Bogensee*, mit dem er sich aber nach 2 km wieder vereinigt.

Das Fließtal ist nun tief eingesenkt, seine Abhänge haben eine Höhe von 25 m. Auf dem westlichen hohen Desselufer liegt das Dorf Buchholz. Das hurtige Fließ im Tal treibt die *Buchholzer Mühle* und bald darauf die *Friedrichsmühle*. Das Tal erweitert sich und gibt nun Platz für saftige breite Wiesen. Die sich gegenüberliegenden Höhen sind von tiefen Schluchten durchzogen und tragen dunkle Kiefernwälder. Die Gegend hat ihren starken landschaftlichen Reiz. Da, wo das Bauerngehöft Beerenbruch auf halbem Hang liegt, tritt der Dessel in den Großen Teich ein und durchzieht ihn bis zur Schlopper Stadtgrenze. Auf den linksseitigen Höhen am Tal wachsen die *Drahnower Fichten*, die von der „Süppkenrönne“ durchstoßen werden, um die Abflüsse der beiden Prützseen zum Großen Teich zu bringen. Hier liegt malerisch auf der Höhe der *Abbau Quade*. Wir Jungen durchstöberten gern zur Sommerszeit das dicke Gestrüpp an den Rändern der Rönne, um Him- und Brombeeren zu ergattern, die es hier in seltener Fülle gab. Die rechtsseitigen Hügelketten am Tal sind mit fruchtbaren Feldern und Gemüseärten besetzt. Sie werden nördlich von den Terrassen an der *Deutsch Kroner Chaussee* abgeschlossen, die dann der stufige *Predigerberg* überragt. Das Bild der Landschaft, immer mit dem Blick auf das im Tal gebettete Schloppe, ist von abwechslungsreicher, schöner Wirkung.

Der Dessel passiert beim Verlassen des Großen Teiches ein Wehr, das einen Aalfang beherbergt, treibt die *Schlopper Stadtmühle* und stürzt 3 m tief hinab, um nun als ansehnliches Wasser durch Schloppe zu fließen. Die Stelle, an der die *Schlopper Mühle* liegt, ist wahrscheinlich die alte „Slup“, die Furt durch den Dessel und sein Tal, die in alter Zeit gefahrlos durchfahren werden konnte und dem entstehenden Wohnplatz den Namen gab.

Der Lauf des Fließes durch das Städtchen ist begradet und eingedämmt. Schmale moorige Hausgärten steigen allmählich von den Ufern auf zu den Häuserreihen der Berliner Vorstadt einerseits und der Marktstraße andererseits. Vom „Stech“ an läuft dann der Dessel wieder ungehemmt und kurvenreich durch das breite Wiesental nach Westen. Aus alter Kunde wissen wir, daß am „Stech“ ein *Burgberg* lag. Wahrscheinlich war hier die zweite *Slup* zur Durchquerung des Tales und seines Fließes. Nachdem Schloppe 1772 preußisch geworden war, wurde der *Burgberg* zur Erhöhung und Vergrößerung des katholischen Pfarrgartens und zur Trockenlegung des Flachmoores zwischen Dessel und seinem Mühlenfließ, das ihm den Abfluß des Kleinen Teiches zuführt, abgetragen. Seit 1904 durchquert der mächtige Bahndamm der Eisenbahn *Deutsch-Krone—Schloppe* das weite Desselal. Über dem Fließ erhebt sich eine 20 m hohe stattliche Eisenbahnbrücke. Um sie grundieren zu können, mußte auf 50 m Länge der Dessel umgebettet werden.



Der Krebs-See bei Schloppe

Erst wenn man die Brücke nach Westen durchschritten hat, streift der Blick frei über das liebliche weite Tal zu den bewaldeten Höhen, die es rechts und links begleiten. Zum Fließ kann man lange nicht mehr heran. Die Wiesen sind feucht und sumpfig. Sie heißen die „*Kuhweiden*“ oder „*Kuhschwänze*“, und ihr saftiges Gras kann nur vom *Kahn* aus gemäht und geerntet werden. An den Rändern des Tales liegen große Gemüseärten, links die „*Desselhöfe*“, rechts die „*Salwingärten*“ genannt. Es war eine Freude, aus ihnen im Herbst die großen Weißkohlköpfe, die Bohnen und Mohrrüben ernten zu helfen.

Ein Weg am Linkshang entlang führt dann zur schönsten Stelle des Dessels in der Nähe von Schloppe. Wir stehen gegenüber vom Schloßberg. Das Fließ drängt dicht an unseren Füßen vorbei. Sein Wasser ist klar auf kiesigem Grund. Wie oft habe ich hier in der Jugendzeit und an unbeschwerten Ferientagen gesessen und dem lustigen Spiel der Wässer meines Dessels zugeschaut! Noch immer höre ich die Stimme der Mutter, die uns Jungen so oft die alte Mär von der schönen, blondgelockten Prinzessin erzählte, die beim Sonnenaufgang am Ostermorgen den Schloßberg hinabsteigt, um aus dem sprudelnden Quell am Desselufer den Krug mit Osterwasser zu füllen.

Der Dessel tritt dann in eine lange Seenrinne ein und durchfließt nacheinander den Kemminsee, den Salmer Küchensee und den Düpese. Wir folgen ihm, steigen auf die Höhe hinter der Mietznerschen Abbauwirtschaft und erblicken eine weite, großartige Landschaft in Wasser, Wiese und Wald. Von gegenüber grüßt aus schattigem Park das Herrenhaus der Domäne Salm. Im Weiterwandern treffen wir auf das Forsthaus Düpe. Immer neue Schönheit, immer weite Einsamkeit in diesem Weltwinkel! Der Dessel verläßt den Düpese, und nur noch 2 km ist er bei uns. Dichte Wälder der Schlopper staatlichen Forsten treten an seine Ufer. Er ist ein breiter Waldbach, und es ist so erholend an ihm zu wandern. Allmählich verebbt sein lautes Rauschen und fast unmerklich übergibt er sein Wasser an das stärkere Plötzfließ, an den westlichen Grenzfluß des Kreises Deutsch Krone.

Der Dessel mit seinem Tal ist ein Kleinod unter den vielen Bächen und Flüssen unseres Heimatkreises. Wer mit seinem Wasser getauft wurde, wer in ihm badete und fischte, wer an ihm arbeitete und ruhte, dem ist die Liebe zu ihm ans Herz gewachsen! Er ist die Ursache, daß der Schlopper Poststempel mit Recht den Text tragen durfte:

*Schlopper Seen, Berge, Wald  
schönster Sommeraufenthalt!*

Am Tag der Heimat 1958 in Berlin schrieb ich in Gedanken an mein Vaterstädtchen folgende Verse:

*Im lieben Heimatlande  
zieht manches Fließ dahin.  
Von allen, die ich kannte,  
liegt eines mir im Sinn:  
O Dessel fließ im trauten Land,  
im weiten Grün dein kurvig Band,  
wie tief hör ich dein Rauschen!  
Ich grüße Dich, mein Fließ im Tal,  
am Heimattag viel tausendmal.  
Du bleibst mir unverändert.*

Carl Krüger

### Ehemalige Deutsch Kroner Pennäler grüßen

Aus München ging uns folgender Kartengruß zu:

„Die mit ihrer Heimatstadt Deutsch Krone seelisch heute noch eng verbundenen Landsmänner, die im 1. Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts in der Aera Direx Stuhmann gemeinsam die Bänke des Deutsch Kroner Pennals drückten, haben sich zu einer kleinen Wiedersehensfeier im „Alpenhof“ zusammengefunden und gedenken in diesen besinnlichen Stunden mit treuen Grüßen und guten Wünschen aller Freunde und Kameraden aus Deutsch Krone und Schneidemühl, die sich aus der Zeit um und nach der Jahrhundertwende ihrer noch erinnern. Ein Sondergruß gilt dem sehr verehrten Herausgeber unseres Heimatbriefes, Dr. Gramse, und seinem niemmüden und rührigen Schriftleiter Otto Kniese.

In Treue fest: Kurt Lange, Gen.-Maj. a. D., einst Gymnasiast in Deutsch Krone, später Leutnant im Westpr. Inf.-Regt. Nr. 149 Schneidemühl; L. Polzin, Kap.-Vikar von Schneidemühl; Hans Eichstaedt in Schwerin, war früher Rechtsanwalt und Notar.

### 81jähriger Rederitzer tödlich verunglückt

Unser Rederitzer Ldm. Martin Tesmer, jetzt Rieseby (Holst.) schreibt uns:

Am 29. Juli verstarb in Herbolzheim (Breisgau) durch einen Verkehrsunfall mein bester Freund und Landsmann Lorenz Radtke. Er wurde zwei Tage vorher von einem Auto angefahren, als er auf dem Fahrrad nach seinem Garten fahren wollte, in dem er sich mit seinen 81 Jahren noch immer betätigte. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist er zwei Tage danach im Krankenhause gestorben. Sein tragisches Ende geht mir ganz besonders nahe. Wir sind beide in dem schönen Rederitz geboren, waren Nachbarskinder und haben dort auch zusammen unsere Jugendjahre verlebt. So manchen Dummenjungen-Streich haben wir gemeinsam verübt. Ich denke noch so daran zurück, wie wir oft beide am Silvester auf den Turm stiegen und bis ins Neue Jahr „beierten“. Er trat als Landbriefträger in den Postdienst

ein und hat es durch Fleiß und Streben bis zum Postsekretär gebracht. Viele Jahre waren wir noch beide beim Postamt Flatow beschäftigt. Ein regelmäßiger Briefwechsel hielt unsere Verbundenheit nach der Flucht aufrecht.

Er war mit seinen Jahren körperlich und geistig noch sehr rüstig. Vor einigen Jahren feierte er die goldene Hochzeit. Mit seiner Gattin, auch eine geborene Rederitzerin, trauern seine vier Kinder mit ihren Familien um ihn. Wohl alle Rederitzer werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. Unser gemeinsamer Wunsch, uns nach der Rückkehr in die Heimat nach Rederitz niederzulassen, ist nun seinerseits nicht in Erfüllung gegangen. Nun ruht er fern der Heimat in fremder Erde. R. i. p.

### Ein Flugpionier aus Schneidemühl



Hugo Lange vor seiner Jagdmaschine, einer „Albatros“

Am 13. 9. feiert Hfd. Ing. Hugo Lange in Miesbach (Obb.), Badstr. 4 I., seinen 74. Geburtstag. Der Jubilar zählt zu den Kampffliegern des 1. Weltkrieges. Sein Name ist mit den Albatroswerken in Schneidemühl und überhaupt mit der ganzen Fliegerei der Grenzmark innig verbunden. Ueber 20 Jahre lebte und wirkte Ing. Hugo Lange, der Bismarckstr. 52 I. im Hause des Malermeisters Funk wohnte, in Schneidemühl und wurde erst vor kurzem in seinem neuen Heimatort mit der „Ehrendadel der Alten Adler“ ausgezeichnet.

Der Jubilar war während des 1. Weltkrieges als Fluglehrer an den Albatroswerken tätig, nachdem er schon 1910 als Volontär bei der „Deutschen Wright-Gesellschaft“ eingetreten war. In 9300 Schulflügen hat er in Schneidemühl nicht weniger als 170 deutsche Kampfflieger ausgebildet und hat uns eine Reihe Luftaufnahmen aus der Zeit zur Verfügung gestellt, auf die wir noch zurückkommen. Die große Zahl der von Hfd. Lange eingeflogenen und abgelieferten Militärflugzeuge ist gar nicht mehr festzustellen. Alle alten Kampfflieger gehören einer Vereinigung an, die heute kaum noch hundert Namen umfaßt. Diese Vereinigung verleiht auch die „Ehrendadel der Alten Adler“.

### Regierungsdirektor Pax im Ruhestand

Kurz vor dem 2. Weltkrieg verließ Hugo Lange, der dem S. V. Hertha angehörte, Schneidemühl und war bis 1945 Abnahmeingenieur bei BMW in Allach bei München. In Miesbach fand er nach dem Kriege eine neue Heimat und ist auch heute noch im Vorstand des F. C. Miesbach dem Rasensport ein Förderer und Helfer.

Mit dem 1. Mai d. J. trat, wie wir verspätet erfahren, ein grenzmärkischer Schulmann von der beruflichen Tätigkeit in den Ruhestand, von dem Regierungspräsident Dr. Friemann bei der Würdigung seiner Leistungen mit Recht behaupten konnte, daß unser Hfd. Emil Pax zu den qualifiziertesten deutschen Schulmännern gehöre. Als Lehrer 1920 in Schönlanke eingesetzt und dann als Mittelschulkonrektor in Kreuz tätig, wurde er zum Regierungs- und Schulrat in Schneidemühl ernannt. Wer, wie ich, ihn damals als Pädagogen, Kollegen und Vorgesetzten kennen lernte, der wunderte sich nicht, daß sein Weg steil aufwärts führte. Er war und blieb immer das, was wir Pädagogen uns unter dem Wort „Lehrer“ vorstellen und was wir erstreben. Kein Wunder, daß man Emil Pax bald aus der Verwaltungsarbeit herauslöste und ihn zum Professor für prakt. Pädagogik an der Hochschule in Schneidemühl ernannte. Doch noch als Professor wurde unser Hfd. Referent im Reichserziehungsministerium und hatte als Ministerialrat in dieser Dienststelle Einfluß auf das Schulwesen in ganz Deutschland.

Nach dem Zusammenbruch trat Hfd. Pax 1949 erneut in den niedersächsischen Landesdienst und übernahm 1952 die Leitung der Schulabteilung in Osnabrück als Regierungsdirektor. Daß man diesen grenzmärkischen Schulmann bei seinem Ausscheiden vielfach ehrte, nimmt uns nicht wunder. Wir wünschen unserem Hfd. Emil Pax, der auch heute an dem Geschehen um seine grenzmärkische Heimat regen Anteil nimmt, noch recht viele frohe Jahre und sind sicher, daß er auch diese im Dienste der Allgemeinheit nutzen wird.

A. St.

## Rektor i. R. Karl Boese 70 Jahre

Am 12. Oktober d. Js. feiert in Braunschweig, Brehmstr. 23, unser Hfd. Karl Boese seinen 70. Geburtstag. Oft haben wir Artikel von ihm veröffentlicht, denn unser Karl Boese stand schon in der Heimat in der Kulturarbeit. Sein Name ist mit der „Geschichte der Stadt Schneidemühl“ für immer verbunden. Als Heimatforscher war er in der ganzen nördlichen Grenzmark zu Hause.



Rosenfelde, sein Heimatdorf und Geburtsort, ist ihm ans Herz gewachsen, denn von hier aus kam er in die Präparandenanstalt nach Flatow, besuchte das Seminar in Preuß Friedland und kam als junger Lehrer nach Westpreußen, wo er auch seine Frau fand. Nach der Soldatenzeit und dem 1. Weltkrieg wurde er in der Neumark eingesetzt, war dann 10 Jahre an der Pestalozzi-Schule in Landsberg und gleichzeitig als Bibliothekar des „Vereins für Geschichte der Neumark“ tätig und erreichte endlich mit der Versetzung an die Martinschule in Schneidemühl die Erfüllung seines Herzenswunsches, der angestammten Heimat dienen zu können.

Das tat Hfd. Boese hier im wahrsten Sinne des Wortes. In seiner Freizeit schrieb er die „Geschichte der Stadt Schneidemühl“. 1939 wurde er als Rektor nach Bromberg versetzt und betreute als „Stellvertretender Schulrat“ den Kreis Bromberg. Nach der Flucht blieben auch ihm die Gefangenschaft, Entlassung und Fremdarbeit nicht erspart. 1950 kam er erneut in den Schuldienst und ließ sich 1956 vorzeitig pensionieren.

Heute lebt der Jubilar, dem wir für seinen Lebensabend alles Gute wünschen, im Kreis der Familie und Enkelkinder in seinem Eigenheim in Braunschweig. Sein Sohn, drei Töchter und zehn Enkelkinder werden mit seiner Frau den Ehrentag mit ihm feiern.

### Landsleute, die noch im Deutsch Kroner Kreis wohnen

Aus unserem Heimatkreis Deutsch Krone, den die Polen bekanntlich jetzt Walcz nennen, erhielten wir die Anschriften von Deutschen, die noch dort wohnen. Ob diese Liste vollständig ist, können wir leider nicht nachprüfen.

1. Stelter, Barbara, maj. Wrzosa Post Lubisz, powiat Walcz
2. Rudzinska, Anna, maj. Wrzosa, pow Walcz
3. Lange, Hedwig, Walcz, ul. Orla 35, Dom Starcow
4. Buckow, Luise, Walcz ul. Orla 35, Dom Starcow
5. Mischock, Christina, Walcz, ul. Orla 35, Dom Starcow
6. Kolodziszczek, Martha, Marcinkowice, pow. Walcz
7. Kaminska, Margarete, Wrzosa Poczta Lubiesz
8. Berndt, Walter, Walcz ul. Szopena
9. König, Karl, Walcz, ul. Orla 35, Dom Starcow
10. König, Meta, Walcz, ul. Orla 35, Dom Starcow
11. Klawitter, Frau, Ostrowiec, pow. Walcz
12. Zbonik, Aloysius, Walcz, ul. Rieczna 5
13. Zbonik, sen., Walcz, ul. Rieczna 6
14. Kühn, Frau Hildegard, Walcz, ul. Rieczna 5
15. Odolczyk, Magdalene, Walcz, Morczyca 3

### Heimattreffen der Märkisch Friedländer

Unser diesjähr. großes Heimattreffen findet am Sonnabend, 3. Oktober 1959, in Berlin N 65, Swinemünder Gesellschaftshaus, statt. Alle Landsleute aus Ost und West sind hierzu herzlich eingeladen. Zum Tanz spielt wieder unsere beliebte Rundfunkkapelle Willi Gabriel. Wir bringen erstmalig eine große Quizsendung unter dem Motto: Wer kennt unsere geliebte Heimat? — Einlaß 18.30 Uhr. Ende 5 Uhr.

Näheres erteilt auf Anfrage Ldm. Fritz Meier, Berlin N 20, Bornholmer Str. 50.

### Aus dem Berufsleben

In den Westen übergesiedelt ist aus der Sowjetzone (Angermünde) Lokomotivführer i. R. Paul Schallhorn, 72 Jahre alt, nebst Ehefrau Olga geb. Gapinski, die am 12. 10. 1959 70 Jahre alt wird — vor 1945 in Schneidemühl, Ringstr. 43 —, zu ihrem Sohn Gerhard nach Düsseldorf-Benrath, Hospitalstr. 17.

In ein neues Eigenheim eingezogen ist gerade an seinem 65. Geburtstag am 20. August unser Jastrower Landsmann Erich Meyer, früher Bergstr. 52, jetzt Köln-Weidenpesch, Scheilerstr. 64 (Gartenstadt-Nord).

Das erste med. Staatsexamen (Physikum) bestand an der Universität Würzburg mit „sehr gut“ stud. med. Jens-Gerd

Steffen, Sohn des Oberamtsrichters Gerhard Steffen aus Deutsch Krone, jetzt Cuxhaven, Adolfsstr. 7.

Zum Oberinspektor ernannt wurde der aus Quiram stammende Ldm. Max Brose, der zuletzt Kassierer bei der Stadtparkasse Deutsch Krone war. Er wurde durch den Vorstand der Ruhrknappschaft zum Knappschaftsoberinspektor und Leiter der Knappschafts-Zahlstelle Castrop-Rauxel ernannt. — Zum Stadtspektor bei der Stadt Köln ernannt wurde unser Ldm. Johannes Pritschkat, früher Landratsamt Deutsch Krone, der rührige Schriftführer unserer Kölner Gruppe.

In den Westen übergesiedelt ist der frühere Lehrer der Abbauschule Briesenitz, Jurik, und wohnt jetzt in Salzgitter.

### Hannover

Am Sonnabend, dem 3. 10, feiern wir Grenzmarker unser traditionelles Eerntefest im Döhrener Musikpark im Rahmen der P. L. M. Hannover-Stadt.

Es spricht zu uns der 1. Vorsitzende der PLM. Niedersachsen Landm. Höft, Vertriebenenminister a. D. Alle Heimatfreunde sind herzlich dazu eingeladen.

Dr. A. Gramse,  
HK. Deutsch Krone

Manke,  
HK. Schneidemühl

### Neues Pommern-Heft

Es ist zweifellos ein Verdienst unserer Landsmannschaft, daß sie in einer Zeit, da die Wiedervereinigung Deutschlands und das Schicksal der deutschen Ostgebiete erneut in die Welt Diskussion getreten sind, uns ein vielseitig informierendes Heft über unsere Heimatprovinz an Hand gegeben hat. Beim Pommerschen Buchversand, Hamburg 13, Johns Allee 18, erschien „Pommern — eine Denkschrift.“ (104 S. Kunstdruck, 9 Fotos, 8 Kartenskizzen, Preis 3,60). Wer dies neue Heft durchblättert, wird nicht nur über den pommerschen Lebensraum und seine besondere Struktur, sondern auch über die wirtschaftliche Entfaltung 1815—1939 (Dr. Ernst Bahr) und Ostpommerns Wirtschaft nach 1945 genaue Kenntnis erhalten. Nicht weniger aufschlußreich ist der geschichtliche Werdegang unseres Pommernlandes, worüber Ernst Zahnow in großen Zügen berichtet. Es ist klar, daß das Verhältnis zu unserm östlichen Nachbarn Polen von besonderem Interesse ist. Und darüber referiert unser Pommern-Sprecher Dr. Eggert in einem Artikel „Die pommersche Frage bis zum Jahre 1945“. Er spricht darin von dem alten Polendrang zum Meer und überhaupt dem Schielen nach Westen schon nach dem deutschen Verlust des 1. Weltkrieges. Und dies ging natürlich nach dem deutschen Total-Zusammenbruch von 1945 verstärkt weiter, wenn auch Churchill in Jalta warnte: „Es wäre ein Jammer, wenn man die polnische Gans so mit deutschem Futter vollstopfte, daß sie Verdauungsstörungen bekäme“. Das ganze jedem Völkerrecht Hohn sprechende Unrecht der Vertreibung und die Willkür der Oder-Neiße-Grenze werden kritisch beleuchtet. Ein so unverfänglicher Zeuge wie der englische Abgeordnete Price mußte feststellen: „In Pommern und Brandenburg gibt es keine großen, nicht einmal kleine slawische Bevölkerungsteile...“ Dr. Ernst Branig beleuchtet dann noch einmal unsere allgemeinen Beziehungen zu Polen. Zwei Artikel, die den kulturellen Stand des urdeutschen Pommernlandes schildern, gehören innerlich zusammen: Dr. Joachim Gerhardt „Das künstlerische Antlitz“ und Zahnow „Pommersche Köpfe“; dem letztgenannten Aufsatz ist ein Verzeichnis berühmter Persönlichkeiten beigegeben, deren erstaunlich große Zahl uns mit berechtigtem Stolz erfüllen muß. — Wer dies Heft durchstudiert, wird wirklich bestens informiert. Und eine solche Information braucht jeder Angehörige unserer Landsmannschaft, um unsere berechtigten Ansprüche auf die alte Heimat allenthalben erfolgreich verfechten zu können. Für eine Neuauflage der Denkschrift möchten wir anregen, daß auch der frühere Grenzmarkraum stärker berücksichtigt wird. Insbesondere sollte man der so wichtigen Idee der deutschen Ostsiedlung weitere Spalten öffnen.

### Mittel für Familienheime

Nach dem § 324 Abs. 5 des Lastenausgleichsgesetzes stellt der Ausgleichsfonds der Deutschen Bau- und Bodenbank Mittel zur Verfügung, die der Vergabe von zinsgünstigen Vor- und Zwischenfinanzierungs-Krediten für den Bau von Familienheimen und zum Erwerb von Wohngrundstücken dienen sollen. Nach dem ersten Bericht des dafür gebildeten Auswahl Ausschusses sind seit Jahresbeginn 1958 antragsberechtigten Geschädigten aus diesen Mitteln bisher rund 24 Millionen DM zugesagt worden. Damit konnten 6124 Wohnungen und 5350 Familienheime gefördert werden, deren Gesamtkosten 204 Millionen DM betragen. In erster Linie wurden Bausparverträge und erststellige Hypotheken bevorschußt, ferner Grundstücksankauf-Kredite und Eigenleistungen. Aufbaudarlehen und Hauptentschädigung hingegen waren — sicherlich wegen der schnelleren Auszahlung der Lastenausgleichsmittel — nur unbedeutend daran beteiligt.

ALFONS DEGLER

# Schuster Martin und die Wallfahrt

Eine heimatliche Erzählung

Am frühen Morgen des Tages Mariä Himmelfahrt versammelten sich die Wallfahrer auf dem Platz vor der Dorfkirche, um von hier aus zum Gnadenbilde der Jungfrau Maria zu pilgern. Hinter den Wäldern im Osten sickerten golden die ersten Strahlen der Morgensonne hervor. Das Firmament leuchtete über dem Erdkreis wie blaue Seide, die Morgenluft ging frisch und würzig, und so schien der Tag ein rechter Wallfahrtstag zu werden.

Etwas abseits von den übrigen Pilgern standen der alte Schuster Martin und der vierzehnjährige Franz, Sohn von Martins-Nachbarn und Schüler des Gymnasiums in der Kreisstadt. Seit der frühesten Jugend des Jungen waren die beiden unzertrennliche Freunde.

„Wir kriegen echtes Marienwetter“, begann Franz die Unterhaltung. „Petrus wird heute zeigen, was er kann. Was meinst du dazu, Onkel Martin?“ Der Alte blickte prüfend in die Höhe, streichelte mit den verarbeiteten Schusterhänden seinen Prophetenbart und entgegnete: „Na, die allerseligste Jungfrau wird sich doch keinen schlechten Tag nich aussuchen! Du mußt bedenken, sie wird mit Leib und Seele nach oben jehoben. Soll sie da vielleicht bei Sturm und Hagelwetter jejen den Himmel fahren und die Engelchen erschrecken? Sie ist die Königin des Himmels und der Erde! Und darum wird Petrus ihr schon das richtige Wetter hinaubern. Oder meinst, der hat keinen Respekt vor ihr?“

„Respekt muß er ja haben, Onkel Martin! Aber du scheinst wirklich gründlich darüber nachgedacht zu haben. Für alles weißt du gleich die richtige Antwort.“

„Ja, das hängt mit dem Beruf zusammen. Bei uns Schustern kommt das Denken janz von selber. Wer schustert, der is mit seine Jedanken meistens weit weg von seinem Schemel und treibt sich im Geiste irgendwo in die Weljeschichte rum. Wenn ich die Jedanken alle aufschreiben ließ, die bei mich schon hier oben rein- und rausspaziert sind, dann würd' das woll ein dickes Buch voll jeben und Martin wär ein gemachter Mann! — Aber solche Schuster, die nu in die Bücher drinstehn, die hat's wirklich jejeben! Unser Probst hat mich erzählt, zwei von diese Sort' sind heut noch sehr bekannt unter die Jelehrten, und man kann ihre Jedanken in die Bücher nachlesen. Die Namen von die beiden hab ich mich jemerkt. Hans Sachs und Jakob Böhme haben sie jeheißten. Die konnten sogar richtig schreiben und haben alles selbst aufgeschrieben. — Na, und hast noch nuscht von Vater Kolping jehört, der Schusterjeselle war und dann ein berühmter Priester jeworden is? Jeder Handwerksbursch kennt ihm heute. Ja ja, mein Jung, wir Schuster haben tüchtije Kerls unter uns! So, nu jeh'ts los!“

Der Zug setzte sich in Bewegung. An der Spitze trug die stramme Therese die Muttergottesfahne, neben ihr schritten zwei Ehrenjungfrauen. Dahinter ging ganz allein Mariechen, und dann erst kamen mit einigem Abstand die andern. Mariechen war Vorsängerin und marschierte vorneweg wie ein Tambourmajor. Sie stimmte das Lied an „Maria zu lieben ist allzeit mein Sinn.“ Das ganze Dorf hindurch wurde gesungen. Man schlug sein „Maiglöckchen“ auf, das grüne Heft mit den Texten der Marienlieder. Mariechens Vorsängerstimme ertönte in heiligem Eifer immer wieder einen halben Takt voraus.

Nachdem man das Dorf hinter sich hat, wird die Fahne eingerollt. Die Marschordnung löst sich auf, man wandert ganz nach Belieben. Um die Strecke abzukürzen, geht es den staubigen Landweg entlang, dann durch den großen Forst, zum Schluß wieder durch die Felder, „mindestens so Stücker fufzehn Kilometer“, wie Martin ausgerechnet hat. Auf dem Hinwege gibt es keine Rast und keinen Imbiß, denn wer wallfahrtet, der will ja einen Bußgang tun und sich mit Mühsal beladen, damit er so die Kraft erwerbe gegen Versuchungen jeglicher Art. Einige Frauen beten still den Rosenkranz. Zur Abwechslung stimmt die eine oder die andere Gruppe wieder ein Lied an: „Es blüht der Blumen eine auf ewig grüner Au“, oder „Alle Tage sing und sage Lob der Himmelskönigin“. Dann betet Mariechen laut die Litanei von der Muttergottes vor, und die andern antworten im Chor: „Bitte für uns.“

„Hast jesehn, Franz, wie Mariechen bei die Litanei immer nach uns hinjeshielt hat, ob ich auch mitmachen tu? Ja, meine Alte! Die hat mich fein unterm Tüffel. Aber hier, Franz kiek her. Hier is schon die breite Flasch' drin in die Arschtasch unterm Jehrock! Nu auf dem Hinweij is sie ja noch leer. Aber wenn wir zurückjehn, wenn uns so schön leicht zumut' is weil wir die Sünden losjeworden sind, dann wird die Buddel nich mehr leer sein. Und meine Alte, die laß man ruhig krähen. An diese Musik bin ich ja schon jewöhnt, und durch die Jewohnheit kriegt man ein schönes dickes Fell.“

„Aber auf der Wallfahrt würd' ich doch keinen Schnaps trinken, Onkel Martin!“

„Ii nanu, is denn das so schlimm? Was hat denn schon so'n armer Schuster vom Leben? Da sitzt er sich zehn Stunden am Tag den Buckel krumm und das Kreuz lahm, und zum Dank dafür muß er sich noch von so 'nem Drachen von Weibsbild kujinieren lassen. Er hockt Jahr um Jahr vor dem Schustertisch, kloppt und grübelt, grübelt und kloppt, und von der schönen Welt kennt er rein garnuscht nich. Bloß seine Jedanken kann er auf die Wanderschaft schicken. Und darum dank' du dem Herrgott dafür, daß dein Vater dich kann studieren lassen. Die Studierten haben es gut auf diese Welt. Sie brauchen sich nich so schinden und abrackern wie die Bauern und die Handwerker. Prälat muß du werden, mein Jungchen! Dann hast du keine Sorjen um das liebe täglich Brot, du lebst stillverknüjt für dich allein, höchstens daß die Haushältersche dich rejieren und dich Ordnung beibringen will, aber das schafft sie ja doch nich. Laß ihr man rejieren! Das is rein zum Lachen. Na, und dann hast du natürlich die ganze Stub' voll Bücher bis oben an die Decke, Zeit hast du auch jenug zum Lesen und zum Studieren, und das soll nich schön sein? Herrlich muß das sein! Und der himmlische Vater ernähret dich gut dabei. Sogar mit Rotwein. Menschenskind, Rotwein!! Mich wird schon janz anders, wenn ich bloß dran denken tu.“

„Alles gut und schön, Onkel Martin. Aber heute würd' ich doch auf dem Heimwege auch noch Abstinenz üben!“

„Abstinenz? Hä nä, was for ein schönes Wort für einen Schuster. Mein ganzes Leben is ja Abstinenz. Ich hab's dich ja schon vorhin erklärt. Süh, und darum kriegt unsereinen ja so leicht der Schnapsteufel in die Klauen. Sogar heut' bei die Wallfahrt rumort er mich in die Einjeweide rum und will mich wieder schwach machen. Der Versucher schläft nie. Und darum is man gut, daß du kleiner Prälat mitjekommen bist. Auf dich will ich hören. Heut soll er mich nicht unterkriegen. Heut bleibt Martin standhaft!“

„Richtig, Onkel Martin, das tu man!“

„Weißt was? Am besten wird sein, ich schmeiß die Flasch' jleich weg. Dann bin ich die Versuchung los. Da, nimm du sie. Hier rechts kommt bald ein Tümpel, schmeiß sie da rein. — Ach, wie doch der Herrgott alles so richtig fütjt, daß wir nu, wo ich dem Teufel eins auswischen will, justament an dem Pröddel vorbeikommen. Da, nimm die Buddel und . . ., denn sonst weiß ich nich, ob Luzifer doch noch . . .“

Da warf der Junge die Flachbuddel schnell in den Pfuhl, daß es nur so spritzte und gluckerte.

„Direkt dem Teufel an den Döz und zwischen die Hörner, Prälaten! Das war richtig. Kiek, nu spuckt er Jift und Jalle, die Blasen blubbert er nach oben und läßt sie plätzen. Und mit dem Schwanz muß er wohl immer um sich rumhauen. Kiek bloß an, was for krumme Wellen er macht. Aber das nützt ihm allens nuscht, die Muttergottes is doch stärker als er. So muß man ihm jeben, dem Satan! Den richijen Augenblick erwischen und dann nich lange mit ihm fackeln. — Und nu komm, sie stimmen grad wieder ein neues Lied an.“

Der Tag wurde prächtig. Die Hochsommerlandschaft lag stimmungsvoll da, herbe und doch bezaubernd durch die Leuchtkraft ihrer Farben. Darüber schwebten die Wolken so zart wie ein göttlicher Hauch, wie ein überirdischer Schleier für die Gestalt der Himmelskönigin. Ueber aller menschlichen Schwäche hier auf Erden schien götig Gottes Angesicht zu strahlen, und dem Jungen war es, als lächle auch die Gnadenjungfrau mild zu ihnen hernieder.

„Meerstern, ich dich grüße, Gottesmutter, Süße!“ sangen die Pilger zuletzt und zogen mit flatterndem Banner in den Wallfahrtsort ein. Alle Müdigkeit schien nun wie weggeblasen. Die Männer schritten beinahe so stramm wie früher bei den Preußen, wenn ihnen nach der Felddienstübung die Regimentsmusik den Marsch blies. Aus allen Orten weit im Umkreis kamen Wallfahrer gezogen. In einer Gruppe trugen vier Jungfrauen auf ihren Schultern eine Muttergottesstatue, von allen Seiten ertönten die Lieder, schwangen sich voll Inbrunst auf zur Gottesmutter und klangen gar lieblich durcheinander.

Nun stehen die Pilger müde um die Kirche herum oder sitzen erschöpft auf dem Rasen. Die Beichtstühle in der Kirche reichen nicht aus für die vielen Mühseligen und Beladenen, und deshalb hat man draußen an der Kirchhofsmauer behelfsmäßig Sessel aufgestellt. Hier kniet das Beichtkind unter freiem Himmel in Reue und Demut nieder. Zwischen ihm und dem Beichtvater ist keine Wand und kein Sprechgitter. Nur das Ende seiner Stola hält der Priester sich und dem Sünder so gut es gehen mag, vors Gesicht, und hinter dieser nur symbolischen Schutzwand hört er geduldig zu, gibt Ermahnung, Buß und Lossprechung.



„Komm“, sagt Martin, „ich muß hier unter die Prälaten meinen Jugendfreund bejrüben. Wir haben ja früher zusammen dumme Streiche ausgefressen. Da hinten im letzten Sessel, da sitzt er. Mit dem erzähl' ich mich was, und dann is meine Beicht fertig. Zum Schluß fragt er: „Na Martin, schmeckt er denn immer noch?“ Und dabei kann er sich kaum das Jrinsen verbeißen. Dann nickköpft er mich freundlich zu und murmelt die Lossprechung. Ja, der Dicke is ein guter Hirt geworden. Komm du man auch dahin zum Beichten. Bei keinem andern jeht's anjenermer als bei ihm.“

Die Kirche ist im Barockstil gehalten und überladen mit einer Fülle von schnörkelhaften Verzierungen. Sie ist beängstigend eng mit Menschen vollgepfropft. Am Altare steigt mit Wohlgeruch der Wehrauch auf, die Orgelmusik rauscht aus allen Registern, aus rauhen Kehlen dröhnt der Gesang vielhundertstimmig zum Gewölbe empor. Der Küster würgt sich mit dem Opferteller mutig durch die Menge und sagt bei jeder Gabe „zahlst's Gott“. Die Luft in der Kirche ist so dick und schwer, daß manchmal eine Frau ohnmächtig wird. Dann muß sie unter großen Schwierigkeiten an die frische Luft getragen werden. Während der Predigt kämpft so mancher in den Sitzbänken gegen das Einschlafen, aber der Kopf sinkt ihm tiefer und tiefer, bis er gegen die Bank vor ihm bumst. Dann wird der Pilger wach und blickt verwundert um sich. Dann schämt er sich. Er nimmt ein Prischen Schnupftabak als Gegengift und reckt sich gerade. Aber das hilft alles nichts, bald muß er doch wieder von neuem kämpfen. Endlich erklingt wie der Ruf einer wirklichen Erlösung das feierliche „Ite, missa est!“ Und freudig kommt so laut wie noch nie die Antwort „Deo gratias!“

Nun endlich können die Wallfahrer sich erholen. Man macht Besuche oder keñrt in eine Gastwirtschaft ein. Ach, es gibt ja so viel zu erzählen! So vergeht der Nachmittag in bester Stimmung, und erst gegen Abend hat Mariechen ihre Kolonne wieder beisammen.

Die Sonne sinkt tiefer und tiefer und streut zum Abschied Goldstaub in die Baumkronen, auf die Felder und über den See. Martin hält sich mit seinem Freunde wieder ein wenig abseits. Aber plötzlich taucht doch Mariechen neben ihnen auf und schnüffelt so verdächtig: „Richtig, Schoste! Da höb 'k mi a de ganze Naumiddag dacht. Achott, nu hät dis ull Supsack sek do wedde Schnaps besorit. He, wo häst dat Jild hei? Sofort jiwst mi de Budda hei, Martinke! Na, scha 'k eeste a beitke nauhelpe!“

„Iii, wo dinkst du he, Schostesch? De Budda is ju no hälf voll!“

„Na töw ma, kumm du mi bloß nau Hus. Di wa 'k wat vertelle!“

Und damit stuchelt sie keifend zurück zu den Frauen und beklagt sich bitter über ihren Saufsack. Martin stärkt sich nach diesem Ueberfall aus dem Pülchen. Als bald darauf der Tümpel wieder in Sicht kommt, nimmt er schnell den letzten Schluck. „So“, sag er, „nu schmeißen wir dem Teufel diese Flasch auch noch in die Freß. Doppelt hält besser.“ Dann bleibt er stehen und wirft die Flasche hoch im Bogen in den Tümpel. „Siehst, Satan, nu ärjer dich man! Deiwelchen. — Komm, Prälat! Weißt auch, warum er sich ärjern muß? Weil ich den Schnaps als Medizin einjenommen hab. Und das is denn ja keine Sünde nich. Medizin darf man einnehmen, wenn einem auf der Wallfahrt so koddrig is. Der Mensch hat ja die Pflicht, for seine Jesundheit zu sorjen. Gott hat ihm Leib und Seele jegeben, und nu muß den Mensch mithelfen, daß beide auch schön zusammenbleiben. Und dafür is der Schnaps die beste Medizin.“

„Wie, der Schnaps ist Medizin, und dann noch am Wallfahrtstag?“

„Najewißdoch! Der Dicke hat im Beichtstuhl auch jesagt, unser Herrgott is ein guter Herrgott. Er will, daß der Mensch, wenn er treu und brav arbeitet und betet, auch seine Wohlfahrt und sein Verjnügen haben soll. Und darum, Freund Martin, so hat der Dicke jesagt, stärk dich man unterwegs ein bißchen mit Medizin. Na, und ich mein nu, Medizin is Medizin. Ganz egal, wie sie heißen tut und aus welche Flasch' sie kömmt. — Bloß Mariechen, die jönnst mich das nicht. Die is so fromm, daß sie immer wieder Kriech mit mich anfängt. Ohne Kriech kann sie nich leben. Sie is wahrhaftich das Kreuz, das ich hier auf Erden schleppen muß. — Bedenk das alles schön, mein Jung, und lern fleißig, damit du Prälat werden kannst!“

Ein wenig später hatte man wieder das Heimatdorf erreicht. Die Nacht brach an, und die Freunde trennten sich. Die Welt lag in tiefem Frieden. Bevor der Schuster sein Häuschen betrat, blickte er sinnend und aufmerksam nach oben. „Ja, ja“, sagte er vor sich hin, „der Himmel lenkt unsern Erdenweg. Da sind zwei Jugendfreunde. Der eine wird Schuster und kriegt einen frommen Drachen an den Hals. Der andre wird Prälat und behält seine goldne Freiheit. Na, . . . wie Gott will. Unser Leben is in seiner Hand.“

Und damit klinkte der Schuster die Haustür auf. Ueber ihm schimmerte in seltener Pracht tröstend und verheißungsvoll der Sternenmantel der Himmelskönigin. —

## Erst im Friedensvertrag Oder-Neiße-Frage mit Gesamtdeutschland zu lösen

Auf der Konferenz der Interparlamentarischen Union, welche in diesem Jahr in Warschau stattfand, hat der Bundestagsabgeordnete Mommer sich zur Oder-Neiße Frage dahin geäußert, daß eine endgültige Regelung dieser Grenzfrage gemäß dem Potsdamer Abkommen erst im Rahmen eines Friedensvertrages erfolgen könne. Der Abgeordnete erklärte, daß „diese Absprache nicht nur für die zehn Millionen meiner Mitbürger, die ihr Heim verloren haben, eine große Bedeutung“ habe, sondern daß sie auch — was die Ostgrenze betreffe — „ein Kernpunkt der Politik aller deutschen Parteien“ sei. Wenn es endlich zu Verhandlungen über einen Friedensvertrag „mit einem deutschen Staat und einer aus freien Wahlen hervorgegangenen deutschen Regierung“ kommen werde, dann müsse und werde eine Lösung für dieses unglückselige Problem gefunden werden. „Heute können wir nichts weiter tun als feierlich versichern“, unterstrich Mommer, daß „wir diese unvollkommene Welt nur durch Verhandlungen und nie mehr durch Kriege ändern können. Der Krieg ist Wahnsinn und würde an erster Stelle das Ende des deutschen Volkes bedeuten“.

Der Leiter der westdeutschen Delegation, der Bundestagsabgeordnete Kopf, betonte seinerseits bei dieser Gelegenheit: *„In Deutschland gibt es heute keinen Revanchismus, und dies weder öffentlich noch geheim.“*

Der Abgeordnete bezeichnete das gegenseitige Verstehen zwischen dem polnischen Volk und Deutschland als ein wesentliches Ziel der Politik.

## Es trafen sich . . .

Unser Ldm. Willibald Neumann, früher Schloppe, Friedrichstr. 12 (Fahrschule), jetzt Wolfsburg, Reislingerstr. 107, schreibt uns u. a.:

Ich bin seit Mai 1946 hier in Wolfsburg im Volkswagenwerk beschäftigt; 1951/52 erbaute ich in Selbst- und Familienhilfe ein schönes Eigenheim. Das Werk macht jedes Jahr geschlossenen Urlaub. Ich bin dieses Jahr mit meiner Familie im Auto den Rhein aufwärts zum Schwarzwald und Bodensee gefahren. Auf der Hinfahrt haben wir folgende Heimatfreunde besucht: In Schwarzenau die Familie Kantstein und die Witwe des Landrats Kleemann geb. Jordan, die ich noch von der Domäne Busberg her kannte, in Oberwiehl den Schneidermeister Wilhelm Wenzel sowie Familie Willy Chill, in Gummersbach den Fleischermeister Robert Nickel und in Marienheide bei Gummersbach den Tischlermeister Ernst Beyer und Tischler Willi Bläsing, alles Heimatfreunde aus Schloppe. Ich soll allen Bekannten herzliche Grüße übermitteln.

## Familientreffen der Grünen Farbe

Die Familie des Oberförsters Bernhard Steinberg, früher Deutsch Krone, traf sich mit der Familie des Oberförsters Alois Hunger, früher Moritzhof, in Lopau b. Munsterlager, wo letzterer jetzt stationiert ist; von links nach rechts: Obfst. Hunger, Fr. Gertrud Hunger-Schneidemühl (Schwester), Fr. Bärbel



Hunger (Tochter), Fr. Steffie Rohloff (Arnsfelde), Frau Alice Steinberg (Deutsch Krone), Frau Anita Hunger geb. Rohloff (Arnsfelde), Obf. Steinberg (Deutsch Krone)

Auch jenseits des „Großen Ententeiches“ treffen sich unsere Landsleute aus dem Kreis Deutsch Krone. So erhielten wir eine Karte aus San Francisco von einem gemütlichen Beisammensein. Es unterschrieben: Ehepaar Zunker, Edeltraut Zunker, Horst Zunker, Gisela und Rud. Zunker, Hildegard und Elisabeth Marin, J. Sagemann, Waltraut Ericsson geb. Aston.

Auf der Fahrt zu einem Kuraufenthalt in Bad Meinberg machte unser Zippower Ldm. Hauptlehrer i. R. Paul Mischnick einen Abstecher zu unserem Deutsch Kroner Ldm. Baumeister Franz Renkawitz in Altenbeken.

### Suchwünsche Schneidemühl

Meldungen an die Karteistelle, Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21, erbeten.

Folgende Suchmeldungen liegen bei der Karteistelle Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstr. 21, vor:  
Kutz, Harry, Ofensetzer, von Hedwig Dura Radtke, Otto (Ziegelstr. 45, Sanitärer RAW), von Willi Radtke Saeker, Klaus (Ringstr. 49), geb. 20/21, von Hans Rubach Arndt, Bruno (Breite Str., Schuhgeschäft), von Ursel Steinke Lebensversicherungsanstalt Westpreußen, Verbleib oder Angestellte von Karteistelle

Wer kennt Franz Piepke und kann ihm Arbeitsplätze bestätigen? (Bahnwärterhaus 199 u. Königsblicker Str. 36).

Angehörige des 1942 gefallenen Erwin Körner (Baggenweg 4, v. Straßenbauamt Landesverwaltung von Anton Will.

Ida Kobs, Hausangestellte im Städt. Krankenhaus, wohnhaft in der Gemeinschaftsunterkunft auf dem Marktplatz, von Irmintraud Gund geb. Gums.

Brauereidirektor Zahn (Grenzmarkbrauerei), Albrechtstr., und Buchhalter Pohlmann von Gertrud Hoehl, Pr. Friedland.

Pietrowski, Johann (Setzer) und Ehefrau Anna geb. Wudke, Plöttker Str. 10, von Ursula Steinke.

Folgende Suchkarten liegen bei der Pommernkartei in Lübeck vor:

Hiebell (Jastrower Allee 24)  
Hildebrand, Elsbeth, geb. 24. 12. 19, Königstr. 19, Hausgehilfin Hildebrandt, Gerda, geb. 3. 6. 23, und Luise geb. Knorr, geb. 26. 9. 81, Schlieffenstr. 1  
Hill, Fritz, geb. 28. 2. 12  
Himmel, Franz, Karlsberg  
Hintze, Wilhelm, geb. 15. 4. 95  
Hinz, Aloysius, geb. 26. 8. 24, Bäckergehilfe, Bromberger Str.  
Hinz, Erna, geb. Martin, geb. 13. 11. 06, Güterbahnhofstr.  
Hinz, Gerhard, geb. 24. 5. 22, Kolmarer Str. 81  
Hinzert, Bernhard, geb. 5. 3. 09, Schrotzer Weg 67, kfm. Angest.  
Hinzert, Bruno, geb. 21. 9. 11, Angest.  
Hippel, Erich, geb. 3. 1. 87, Breite Str. 34  
Hödtke, Hans u. Else, Wiesenstr. 37 bzw. Gartenstr.  
Hoeft, Kurt, geb. 2. 1. 23, Jungbauer, Weidenbruch  
Hoeft, Paul, geb. 31. 10. 20

## Familiennachrichten

### Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 90 Jahre alt wird am 28. 9. Frau Hedwig Priebe geb. Semrau, Freudenf. Sie lebt mit ihrer Tochter Maria zusammen in Lübz (Meckl.).
- 89 Jahre am 14. 10. d. J. Hermann Zimmermann, der letzte Bürgermeister der Gemeinde Protzen. Er wohnt in Schwaneberg, Krs. Prenzlau, wo sein Sohn eine Siedlung bewirtschaftet.
- 88 Jahre am 6. 9. Fräulein Maria Neumann, Deutsch Krone, Berliner Str. Sie wohnt mit Schwester Hedwig in Duisburg-Meiderich, Quadstr. 16.
- 84 Jahre am 11. 8. Frau Margarete Steffen geb. Reschke, Mutter des Oberamtsrichters Gerhard Steffen aus Deutsch Krone, Königstr. 18, jetzt in Cuxhaven, Adolfstr. 7.
- 83 Jahre am 22. 9. Frau Auguste Reetz aus Schloppe, jetzt in Düsseldorf, Jahnstraße 73.
- 82 Jahre am 14. 9. Frau Ottilie Richter, Witwe des Bezirksschornsteinfegermeisters aus Schloppe, jetzt in Hannover-Linden, Plinkestr. 2.
- 81 Jahre am 13. 7. Oberlt. der Gendarmerie a. D. Johannes Cziok aus Deutsch Krone, jetzt in Lünen-Brambauer, Im Sunderfeld 15. — Frau Berta Cziok geb. Bockam am 15. 8., jetzt in Lünen-Brambauer, Im Sunderfeld 11.
- 80 Jahre am 18. 9. Frau Cäcilie Tetzlaff geb. Litfin aus Melent. Sie wohnt mit der Tochter, Witwe Maria Goeck, Schneidemühl, Berliner Str. (Bäckerei), jetzt in Wuppertal-Barmen, Zeughausstr. 21.  
Am 28. 9. Frau Martha Koplin, früher Deutsch Krone, Grüner Weg 8. Der 1953 verstorbene Ehemann war Bahnbeamter am Westbahnhof. Sie ist noch sehr rüstig und wohnt z. Zt. bei ihrem Sohn Gerhard in Jockgrim (Pfalz).

78 Jahre am 24. 9. August Robeck aus Arnsfelde. Die Eheleute wohnen bei den Töchtern Marta verw. Mitschard verheh. Timmermann und Elisabeth Hafemeister in Mandrow über Wismar (Meckl.)

77 Jahre am 22. 9. Erster Bürgermeister i. R. Adolf Sperling, Deutsch Krone, jetzt Berlin-Wilmersdorf, Livländische Str. 6.

Am 10. 9. Maler Georg Suchy, früher Deutsch Krone, jetzt in Leiningen, Kreis St. Goar (Rhein).

76 Jahre am 16. 9. Kreisinspektor a. D. Albert Krebs aus Deutsch Krone, Gampstraße, jetzt in Bad Mergentheim, Breslauer Str. 49. — Frau Martha Haase (Datum leider nicht genannt) geb. Karge aus Schloppe, wohnhaft in Göttingen, Auf dem Hagen 16.

75 Jahre am 11. 9. Hauptlehrer i. R. Paul Mischnick, Zippnow, jetzt (21b) Niedermarsberg (Westf.), Hagemannstr. 23. am 27. 8. Frau Ella Krumm, Gattin des Kulturbaumeisters Fritz Krumm, wohnhaft in Düren, Bonner Str. 29.

73 Jahre Frau Hedwig Rohbeck geb. Litfin aus Dyck, am 29. 9. Sie wohnt mit ihrem Mann jetzt bei der Tochter, Witwe Elisabeth Wruck, in Bocholt (Westf.), Wertherstr. 15.

72 Jahre am 9. 9. Frau Martha Jennrich geb. Bork, Deutsch Krone, Schlageterstr. (früher Försterei Mühlheide bei Schloppe). Sie wohnt bei ihrem Schwiegersohn Heinrich Quast in Stade, Am Seegraben 12.

71 Jahre am 18. 8. Frau Maria Wutke geb. Polinski aus Schrotz. Das Ehepaar wohnt in Düsseldorf-Eller, Dietrichstraße 17.

70 Jahre wird am 23. 9. die Witwe Hedwig Teske geb. Schwandt aus Deutsch Krone, Gottbrechtstr. Sie wohnt bei ihrem Schwiegersohn Herbert Kilbsch und Tochter Hilde, Kiel, Königsweg 6. Der Ehemann Paul Teske ist 1952 gestorben.

Am 16. 9. Stadtsekretär a. D. Georg Grunenberg, früher Deutsch Krone, Ludwig-Briese-Str. 10, jetzt Düsseldorf-Unterrath, Am Köttchen 120 I.

### Geburtstage aus Schneidemühl

- 93 Jahre am 5. 9. Ldm. Max Neborg, früher Schneidemühl, Kroner Straße 15/17, jetzt Malchow (Mecklenburg), Kreispflegeheim.
- 90 Jahre am 19. 9. Frau Franziska Schwemmin (Uscherstr. 6) in Neuhaus-Grimlinghausen, St. Josefskloster, Cyriakusstr.
- 86 Jahre wurde am 17. 8. Frau Ida Goerke geb. Zahn (Bromberger Str. 58), jetzt bei ihrer Tochter Ruth Seiffert, Osnabrück, Lerchenstr. 41.
- 85 Jahre am 9. 10. Fr. Elisabeth Spickermann (Königsblicker Straße 28) in Kreefeld (Rh.), Siedlergarten 13, bei der Tochter Anna.
- 84 Jahre am 12. 9. Frau Maria Mausolf (Ringstraße 39) in Spornith, Kr. Parchim, Hof 39, bei Frau Gertr. Schulz.
- 80 Jahre am 3. 9. Steuersekretär i. R. Otto Steffen (Wilhelmsplatz 8), in Kiel-Friedrichsort, Skagerrakufer 1/3. Unser Kieler Hfd. ist noch heute aktiv in der Grenzmarkgruppe als Zellenwart für Friedrichsort tätig und nimmt regen Anteil an der Vorstandsarbeit.  
Am 12. 6., wie wir erst jetzt erfahren, Frau Minna Reeck geb. Eisbrenner (Schlosserstr. 6), in Hannover, Steinmetzstraße 2 III. bei der Tochter Alma Fehlauer.  
Am 26. 9. der Baumeister Johannes Wittkowski, Sohn des Zimmermeisters u. Sägewerksbesitzers Stanislaus W., (Alte Bahnhofstr.) und Bruder von Rechtsanwalt W. (Friedrichstraße), der schon 1901 Schneidemühl verließ, der Heimat aber die Treue bewahrte, in Tailfingen, Krs. Balingen, Obere Markenthalde 27.
- 75 Jahre am 23. 9. Frau Therese Rielke (Breite Str. 7) in Barmstedt (Holst.), Brunnenstr. 15.  
Am 7. 10. Ldm. Leonice Kuhrke, jetzt Potsdam, Lenin-Allee 84. Ihr Ehemann konnte am 3. 9. d. J. seinen 80. Geburtstag feiern.  
Frau Ida Schewe am 14. 10. (Erpelerstr. 28), jetzt in Berlin-Lichtenrade, Alt-Lichtenrade 55. Sie ist seit einigen Jahren erblindet und freut sich immer, wenn ihre Tochter Ilse, jetzt Frau Böttcher in Lichtenrade, Kronbergstr. 51, ihr den „Heimatbrief“ vorliest.  
Am 9. 9. Fr. Martha Hermes geb. Manthey (Bismarckstraße 22), in Lübeck, Ruhleben 5 III.
- 74 Jahre am 5. 10. Ldm. Ewald Jess, Berlin-Tempelhof, Oberlandstr. 2.  
Am 23. 10. Ldm. Erna Gentzmann, Berlin W, Lortzingstraße 19.  
Am 21. 9. Frau Anna Schäfer geb. Schmeiss (Buddestr. 14) die Gattin unseres Hfd. Heinrich Sch. (Reichsbahnausbesserungswerk) in Lemgo (Lippe), Paulinenstr. 23.

- 72 Jahre am 23. 9. Frau Mariechen Schnitker geb. Klappötke (Gönnerweg 1), Frau des Geschäftsführers der Volkshilfe Heinrich Sch., jetzt Singen (Hohentwiel), Rielasienstr. 18.
- 70 Jahre am 7. 8. Frau Martha Kienitz (Posener Str. 13) in Tarup, Landkreis Flensburg.  
Am 1. 10. Ldm. Otto Floess, Berlin-Babelsberg, Walter-Klauschstr. 11. Er wohnte früher Breitestr. 21 und war als Schlosser auf dem Verschiebehof tätig.  
Am 14. 10. Ldm. Emmy Zopick, Berlin-Steglitz, Albrechtstraße 63.  
Am 30. 10. Ldm. Alma Herrmann, Berlin-Pankow, Florastraße 37.
- 70 Jahre am 1. 10. Hfd. Otto Floess (Breite Straße 21) in Potsdam-Babelsberg, Walter-Klausch-Straße 11.

### Diamantene Hochzeit

Im September d. J. feiern die Eheleute Theodor Neumann und Frau Emilie geb. Züge aus Machlin das Fest der diamantenen Hochzeit. Sie wohnen bei ihrem Sohn Paul in Gr. Görnow, Krs. Sternberg (Meckl.).

### Goldene Hochzeiten

Am 13. 9. d. J. feierten unser Ldm. Joseph Hoppe und seine Frau Frida geb. Giede in Wendershausen (Werra) ihr goldenes Ehejubiläum. Vom 19. 9. 1909 bis zur Flucht war Ldm. Hoppe Lehrer in Briesenitz, von 1947—48 ebenfalls als Lehrer in Wendershausen, Krs. Witzhausen, tätig. Eine besondere Freude war es, daß der Sohn Hubert und seine Frau per Flugzeug aus Alaska kamen, um dem seltenen Fest beizuwohnen. Das Jubelpaar ist noch gesund und rüstig.

In Berlin-Neukölln, Bürknerstr. 6, begingen am 18. 9. Adolph und Marie Kleist geb. Wernecke, früher Schneidemühl, Buddenstr. 1, ihre goldene Hochzeit.

Wie wir erst jetzt erfahren, feierte am 27. 6. d. J. das Ehepaar Josef Kluck und Frau Luzia geb. Manthey, früher Dyck, das Fest der goldenen Hochzeit. Seit 1958 wohnen sie in Sürth b. Köln, Alte Kirchgasse 34, bei ihrer Tochter. In geistiger und körperlicher Frische führen sie noch ihren Haushalt selber.

Das Fest der goldenen Hochzeit feiern am 11. 10. d. J. die Eheleute August Freyer und Hedwig geb. Maslonka aus Schneidemühl, Jastrower Allee 135. Von Blankenburg (Harz) kamen beide im Februar zu den beiden Töchtern in Hannover-Seehorst, Wülferoder Weg 5. Der Jubilar gehörte viele Jahre bis 1933 dem Stadtparlament an und war Mitinhaber der Fa. Pollack & Freyer, Baugeschäft und Sägewerk, die in der Heimatstadt zahlreiche Bauten für Behörden und Privatpersonen errichtete. Aus der Ehe sind sechs Kinder hervorgegangen, von denen vier noch leben.

Am 27. 9. feiern in Bochum-Linden, Nevelstr. 117, die Eheleute Rudolf Gemkow und Anna geb. Bogatz, früher Schneidemühl, Martinstr. 34, das Fest der goldenen Hochzeit bei ihrer Tochter Irmgard Paulich.

### Vierzigjähriges Ehejubiläum

Am 4. September d. J. begingen die Eheleute Paul Priske und Frau Helene geb. Wilke ihr vierzigjähriges Ehejubiläum. Sie wohnen in Deutsch Krone, Friedrichstr. 7. Ldm. Priske war langjährig als Schriftsetzer bei der Deutsch Kroner Kreiszeitung tätig. Jetzige Anschrift: Büdingen (Oberhessen), Schloßgasse 27.

### Fern der Heimat gestorben

Wie wir erst jetzt erfahren, verstarb am 16. 2. d. J. in Peitz, Krs. Cottbus, Cottbuser Str. 1, der Fotograf und Fotokaufmann Josef Herzig aus Schneidemühl, Mühlenstraße.

In der alten Heimat verstarb Albert Ziebarth aus Schulenberg bei Tütz.

Am 8. 7. verstarb nach langer Krankheit Margarete Zakrewsky, früher Schneidemühl, Martinstr. 49, im Alter von 65 Jahren. Sie wohnte zuletzt mit ihrer Schwester Agnes Dudda in Heiligenhafen, Hansaweg 3, zusammen.

Am 7. 8. d. J. verstarb Frau Agnes Radke geb. Ewert (Abbau Arnfeld), zuletzt Deutsch Krone, Buchwaldstr. Sie wohnte mit ihrem Mann Klemens R. in Demmin, Philipp-Müller-Str. 19.

Am 25. 7. verstarb in Güstrow in Mecklenburg unser Schneidemühler Hfd., der Lokheizer Franz Renner.

Ebenfalls vierzig Jahre verheiratet sind am 30. 10. d. J. in Ippendorf bei Bonn das Ehepaar Wilhelm Muth und Frau Martha geb. Engel, aus Rose, früher wohnhaft in Schneidemühl, Höhenweg 11.

### Dreißigjähriges Ehejubiläum

Ihr dreißigjähriges Ehejubiläum begingen am 19. 8. d. J. Polizeimeister Eduard Hermenau (vorm. Godawa) und Frau Marianne geb. Wagner aus Schneidemühl. Frau H. ist die Tochter der verst. Eheleute Paul und Frieda Wagner, Hasselstr. 10. Die jetzige Anschrift lautet: Duisburg-Neudorf, Lilien-cronstr. 1.

### Silberne Hochzeiten

Im Monat September — leider wurde uns der genaue Tag nicht angegeben — feiern die Eheleute Paul Neumann und Frau Emilie geb. Rech aus Machlin ihre Silberhochzeit. Sie wohnen jetzt in Gr. Görnow, Krs. Sternberg (Mecklenburg).

Das Fest der Silberhochzeit begingen am 23. August d. J. in Kiel, Dithmarscher Str. 12, die Eheleute Johannes Zarbock und Maria geb. Rump.

Ihre Silberhochzeit feierten am 3. 9. d. J. Andreas Grütz-macher und Frau Dora geb. Schröder aus Schneidemühl, Karlstr. 13, in Köln-Dünnwald, Auf der Schildwache 36. Hfd G. ist kriegsbeschädigt und kam erst jetzt zu seiner Rente.

Am 10. 9. d. J. feierten ihre Silberhochzeit Polizeimeister Max Schönborn, Schneidemühl, und Frau Helene geb. Moske aus Rose. Sie wohnen in Aalen (Württemberg), Hof-ackerstr. 82.

Am 25. 10. d. J. feiern die Eheleute Aloys Buchholz und Frau Erna geb. Fuchs ihre Silberhochzeit. Sie wohnen zuletzt in Schneidemühl, Neue Bahnhofstr. 11. Ldm. Buchholz hat bei dem Straßenbaubetrieb Paul Aschmer gelernt und hat dann als Steinsetzer bei Meister Adolf Prechel gearbeitet. Zuletzt war er von 1942 bis 1945 beim RAW als Schweißer tätig. Jetzt wohnen die Eheleute mit den Söhnen Helmut und Erhard in Recklinghausen, August-Kaiser-Str. 35.

Am 1. Oktober begehen Kurt Westphal, Handelsstudienrat, und Charlotte Westphal geb. Schneider, Musiklehrerin (Tochter des Rundfunk- und Pianokaufmanns Richard Schneider) in Wilhelmshaven, Schulstraße 100 (früher Schneidemühl, Schlageterstraße 15) das Fest der Silberhochzeit.

### Grüne Hochzeiten

Am 3. 9. d. J. vermählten sich Hans Riebschläger und Helma Schneiderling aus Düsseldorf. Eltern des H. Riebschläger sind Postmeister Paul R. und Frau Mathilde geb. Schur (Freudenfier), zuletzt in Deutsch Krone, Walter-Kleemannstraße. Ihre jetzige Anschrift: Velen, Krs. Borken (Westfalen).

Es heirateten am 8. August in Ingelheim, Neuweg 16, Konrad Luft und Ingeburg Wernecke, beide aus Schneidemühl, jetzt Frankfurt (Main), Oederweg 124.

### ACHTUNG! SCHNEIDEMÜHLER

Welcher Arbeitskollege kann mir die Beschäftigung in folgenden Schneidemühler Betrieben bestätigen: Stärkefabrik Koehlmann, Maschinenfabrik Gruse, Maschinenfabrik Pollert, Wagen-Werkstatt-Eisenbahn, Waggon-Reparatur Bagge — Krojanker Str.? Unkosten werden ersetzt von Leo Domke (14a) Stuttgart-N., Rosensteinstraße 91 (früher Ackerstraße 45).

Kaufmann Hugo Bölter aus Schloppe, Bahnhofstr., verstarb plötzlich an einem Schlaganfall im Alter von 65 Jahren auf der Insel Rügen.

In Wildberg bei Altentreptow schloß kürzlich Frau Bauer Hans Kropp aus Schloppe im 65. Lebensjahr für immer die Augen. Sie folgte ihrem Mann, der vor einigen Jahren verstarb.

Am 4. 9. verstarb in Heide (Holst.), Joh.-Hinrich-Straße 51, mit 59 Jahren der Stellmachermeister Anton Fleczorek, früher Schneidemühl, Eichberger Straße 1.

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb am 2. 8. d. J. in Wuppertal-Elberfeld, Straßburger Str. 8, unser Schneidemühler Ldm., der Orthopädiemeister Richard Gersdorff im Alter von 84 Jahren. Er betrieb in der Alten Bahnhofstr. ein Fachgeschäft und war dort eine stadtbekannt Persönlichkeit. Von seinen beiden verheirateten Töchtern wohnt Margarete Mielke in Berlin-Charlottenburg 9, Olympische Str. 1b, und Hedwig Voigt in Wuppertal-Elberfeld, Straßburger Str. 8.

Hansjörg hat am Sonntag, dem 6. Seeptember 1959 ein Schwesterlein bekommen.

Wir nennen unser Töchterchen **Birgit-Swantje Anneliese Semrau**, geb. Beck  
**Hans-Joachim Semrau**

(früher Schloßmühl bei Deutsch Krone)  
Salzderhelden, Auf der Toke 15

Wir wurden am 30. August 1959 in St. Leonhard zu Wilting getraut.

**Dr. med. Norbert Kathke**  
**Dr. med. Maria Kathke**  
geb. Steuer

München 19, Trivastraße 4 II, z. Zt. auf Reisen  
früher Schneidemühl und Carlowitz bei Breslau

Wir haben am 16. 9. 1959 geheiratet

**MARTIN WEISS**  
**CHRISTEL WEISS**  
geb. Hoppe

Bielefeld  
Ravensberger Straße 56

Bielefeld  
Lübbecker Straße 11 f  
(früher Schneidemühl,  
Martinstraße 30)

Ihre am 11. 7. 1959 vollzogene Vermählung zeigen an:

**Heinz Spengler und Magdalene** geb. Koerlin  
aus Schneidemühl, Krojanker Straße 6,  
jetzt Düsseldorf-Eller, Kamperweg 189

**Erich Wust und Elisabeth** geb. Koerlin  
aus Schneidemühl, Krojanker Straße 6,  
jetzt Mettmann-Kippenheide, Heideweg 23

Am 14. August 1959 entschlief nach einem arbeitsreichen Leben fern der geliebten Heimat nach kurzer schwerer Krankheit mein geliebter Mann, unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

der Landwirt

**Otto Nass**

im 61. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Erna Nass geb. Lüdtker  
Kinder und Verwandte

Berlin-Charlottenburg, Pestalozzistr. 56a  
früher Märk. Friedland

#### Nachruf

Nach kurzer schwerer Krankheit starb am 14. 8. 1959 in Berlin-Charlottenburg, Pestalozzistr. 56a im Alter von 61 Jahren unser Heimatfreund,

**der Landwirt Otto Nass aus Märkisch Friedland.** Bis zum letzten Atemzuge hing er in Treue an seiner Heimat. Keine unserer Veranstaltungen versäumte er und trug meist in ernsten und heiteren Vorträgen, dabei am liebsten aus seinem Erleben als Jäger und Naturfreund und auch als Schützenbruder, zur Gestaltung bei. Wir bedauern mit Wehmut seinen Heimgang für immer, werden ihn aber nie vergessen.

**Verein heimattreuer Märk. Friedländer in Berlin**  
I. A.: Fritz Meier

Durch einen tragischen Unglücksfall verloren wir unseren lieben

**HORST**

im Alter von 15 Jahren.

In stiller Trauer

Witwe Anna Krüger, geb. Beyer  
Guido, Rosemarie und Angehörige

Osnabrück, den 15. August 1959  
An de Brehen 14 (früher Schneidemühl, Ackerstr. 53)

Nach kurzem, schwerem Leiden, wohlverstanden mit den hl. Sterbesakramenten, starb gestern abend im Alter von 69 Jahren mein inniggeliebter Mann, unser guter treusorgender nimmermüder, Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und unser liebe Opa, der

**Schuhmachermeister**  
**Paul Hannemann**

früher Freudenfier (Kr. Deutsch Krone)  
jetzt Laatzen-Hannover, Marktplatz 6

In tiefem Schmerz:

**Hedwig Hannemann** geb. Schur  
nebst Kindern und allen Verwandten

Nun ruhen seine nimmermüden Hände. Durch sein liebevolles, stets freundliches Wesen hat er sich auch in der neuen Heimat viele Freunde erworben. Wir haben ihn am 12. 9. auf dem Friedhof zu Laatzen zur letzten Ruhe beigesetzt.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 29. Juli 1959, um 6.45 Uhr, unsere über alles geliebte, herzengute Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma, die Witwe

**Berta Fritsche**

aus Deutsch Krone im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer:

**Hanni Dommach** (Tochter)

**Charlotte Sonder**

**Felix Dommach** (Schwiegersohn)

**Paul Sonder** (Schwiegersohn)

9 Enkel und 1 Urenkel

Gammelin, Kr. Hagenow (Mecklenburg), 29. Juli 1959.

Nach Gottes unerforschlichem Willen ging heute mein innigstgeliebter Mann, unser nimmermüde sorgender Vater, unser einziger, unvergeßlicher Sohn

**Baurat Dipl.-Ing.**

**Emil Pehnack**

nach kurzer schwerer, vorbildlich geduldig ertragener Krankheit im Alter von 55 Jahren in Frieden heim.

In nie verlöschender Dankbarkeit trauern um ihn:  
**Lieselotte Pehnack** geb. Niessen aus Deutsch Krone

**Erika, Helmut und Gudrun Pehnack**

**Max Pehnack**, Reg.-Rat i. R., u. **Frau Elsa** geb. Libert

**Carl Otto Niessen**, Dipl.-Ing., aus Deutsch Krone

Duisburg (Prinz-Albrecht-Straße 53), den 3. 8. 1959.

Am 2. 8. verstarb nach schwerer Krankheit im 72. Lebensjahre meine liebe Schwester

**Marie Klamp**

früher Deutsch Krone, Widukindstraße 4

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

**Stadtoberinspektor a. D. Paul Klamp**

Lippstadt (Chalybäusstraße 6).

Die Beisetzung erfolgte am 6. 8. auf dem Neuen Friedhof in Burgdorf (Hannover).

Gesucht wird von seiner Frau

Zollassistent **JOSEF FRISKE**

beim Zollgrenzschutzbataillon Kutnow (Warthegau) letzte Dienststelle in Goslawitze, Post Bleckau, Kr. Kutnow, verschollen seit Weihnachten 1944, geb. am 13. 3. 02 in Schneidemühl.

#### SUCHANZEIGE

Ldm. Fritz Braun, Frau Martha Braun geb. Hense sowie Egon Braun werden von Richard Braun, Potsdam-Babelsberg, Walter-Klauschstraße 5, gesucht. Die Gesuchten wohnten in Schneidemühl, Paulstraße 13. Sachdienliche Nachrichten werden an die Adresse M. Sonntag, Berlin Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 20, erbeten.